

von Gelftern und Gelfterharen sind wir somit umgeben, aber nicht von solchen, die fuchende Angst, hysterischer Neugier und zweifelhafte Wissenhaftigkeit in christlichen Sitzungen mitteilen, denn unsere Taten sind eben Gelfter, und wir nur sie in Gelfter fucht, kann mit ihnen in Berührung treten, Ratend, warnend, helfend werden sie dann an seiner Seite stehen, Schopenhauer sein und Behrer, die die ewigen Gesetze auflegen, die ungestraft kein Mensch, kein Volk, keine Welt übertreten darf.

Nutzen wie sie herbei diese Gelfter, hören wir auf ihre lautlosen Stimmen. Und nicht nur an den Tagen der Toten, sondern alle Tage.

Die Lage in Syrien.

London, 21. Nov. Nach Berichten aus Beirut beschäftigt der Sultan Attrafch, der Führer der Drusen im Libanongebiet, den Kampf fortzusetzen, um sich eine günstige Basis für eventuelle Verhandlungen mit dem neuen französischen Oberkommissar de Jouvenel zu sichern. Offenbar glaubt man in Syrien, daß Jouvenel nicht unangenehm werde, um zu einer friedlichen Lösung zu gelangen. Auf der anderen Seite sei man sich darüber klar, daß die Führer der Drusen bei der Unmöglichkeit, den Franzosen auf die Dauer Widerstand zu leisten, zu einem Abkommen zu gelangen suchen. Man glaubt, daß die Franzosen im Falle des Abbruchs der Verhandlungen neue Streitkräfte von 40 000 bis 60 000 Mann benötigen würden um das Land zu unterwerfen.

In einem Bericht der Chicago Tribune aus Beirut heißt es, daß die christliche Freiwilligenarmee im Libanon völlig geschlagen wurde. Der südlliche Libanon befindet sich ganz in den Händen der Drusen. Die Franzosen haben alle wichtigsten Erzeugnisse von Beirut eingeführt. Sie besitzen aber nicht genügend Kanoniere und Panzervermögen, um den berittenen Feind schlagen zu können. Die Besetzung der Freiwilligenarmee hat in der mohammedanischen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Das französische Prestige ist nach Ansicht des amerikanischen Vates vollkommen erschüttert. Das Selbstvertrauen von General Camille durch die heftigste Einmischung und die übergesetzliche Verfügung sei verloren gegangen, als die Drusen den südllichen Libanon besetzten.

De Jouvenel von der Londoner Botsprechung befreit.

Paris, 20. Nov. Der französische Oberkommissar für Syrien, de Jouvenel, ist heute in Paris eingetroffen. Er erklärte sich von der Unterredung mit den englischen Beamtenmitgliedern sehr befriedigt. De Jouvenel hat den Eindruck gewonnen, daß Großbritannien die Verantwortung des Drusenauflandes und die Aufrechterhaltung des französischen Prestiges in Syrien wünscht.

Die französischen Forderungen gegen General Sarraill.

Paris, 21. Nov. Die neugegründete französische Forderungsliga hat gestern eine große Kundgebung gegen General Sarraill in Paris veranstaltet. Als erster Redner sprach das Redaktionsmitglied des „Echo de Paris“ de Scyllis, der von der Aufgabe seines Vates in Syrien war. Er erklärte, Sarraill habe das Vertrauen zwischen Frankreich und Syrien geschwächt. Der Abg. Zaittinger erklärte, es dürfe nicht der Fall eintreten, daß schlechte Taten des Landes sich der Verantwortung entziehen. Es wurde eine Entschließung angenommen, die die sofortige Aburteilung Sarraills durch ein Kriegesgericht fordert. Anschließend veranlaßten die Mitglieder einen Umzug und Tragen in großen Mengen bis zur Wohnung Sarraills vor. Ein Kommittee noch rechtzeitig durch Polizeibeamteten betreten werden.

Eine Algieras-Konferenz über Marokko.

London, 20. Nov. Eine wichtige Meldung liegt in der „Chicago Tribune“ vor; ihr Berichterstatter in Gibraltar bespricht, daß am nächsten Mittwoch in Algieras eine Besprechungs-Konferenz zwischen General Sir John de Rivera, dem Oberkommissar General Sanjurjo und dem französischen Admiral Gallier stattfinden werde. Bei dieser Gelegenheit soll die Grundlage der Friedensbedingungen für Abd el Krim besprochen werden, der jetzt eine friedliche Regelung anstrebt, ehe noch nach dem bis 30. Nov. Operationen wieder aufgenommen könnten.

Königin Alexandra von England gestorben.

London, 20. Nov. Die Königinmutter Alexandra von England ist heute mittags 5,25 Uhr gestorben. Der Tod der Königinmutter wird nicht ohne Einfluß auf die Feierlichkeiten am 1. Dezember sein. Wie der Vertreter der „T.M.“ erzählt, werden alle Festlichkeiten abgeblasen werden. Die Untersuchung des Falles wird jedoch auf alle Fälle stattfinden, aber ohne irgendwelche Zeremonien. Heute kam die Königin von Norwegen in Sandringham an. Auch der Prinz von Wales, der das für heute angelegte Mittagessen in der Grottohof, das ihm die Stadt London geben wollte, abgelehnt hatte, begab sich nach Sandringham. Die Königinmutter Alexandra war eine der beliebtesten Königinnen der neuen Zeit. Noch bis vor einem Jahr war sie bei ihren jährlichen Ausfahrten in London eine allseitig verehrte Erscheinung. Erst seit einem Jahre hat sie sich in die Zurückgezogenheit von Sandringham begeben, da ihr Gesundheitszustand nicht mehr der beste war.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag vor dem Reichstage.

Am Regierungstag: Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Reichsarbeitsminister Baumbach. Präsident Eöbe eröffnet um 1 Uhr die erste Sitzung nach der Sommerpause. Er weist, während die Abgeordneten sich erheben, darauf hin, daß der Tod während dieser Pause eine solche Ernte unter den Parlamentariern gehalten habe. Sozialdemokratische und kommunistische Anträge auf Schaffung von Arbeitsbeschäftigung für Gewerkschaften werden neu auf die Tagesordnung gestellt und ohne Aussprache den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dasselbe geschieht mit den Anträgen, die der Reichstag der Beamtenchaft abgeben wollen.

Der Handelsvertrag mit Italien.

Es folgt dann die erste Beratung des Handels- und Schiffsvertrages mit Italien (sowie des Abkommens mit Italien zur Vermehrung der Doppelbesetzung und zur Regelung anderer Fragen auf dem Gebiete der direkten Steuern.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

bittet um möglichst umgehende Verabschiedung der Verträge. Der Handelsvertrag mit Italien, der das Ergebnis der deutschen Zolltarifnovelle ist, habe sich gezeigt, daß diese Zolltarifnovelle eine brauchbare Basis für Handelsvertragsverhandlungen ist. Das handelspolitisch wichtige Ergebnis ist die Gewährung der uneingeschränkten Meistbegünstigung. Der Vertrag bilde für die gesamte Welt ein wichtiges Handelsinstrument und für die wichtigsten westlichen Handelsvertragsbeziehungen ein wichtiges Handelsinstrument. Durch die mit Italien erzielte Einigung sei eine sichere Grundlage für die Verhandlungen mit anderen Ländern geschaffen.

Herr Dr. Sifferting (Soz.) nennt es eine einseitige Beeinflussung der öffentlichen Meinung, wenn die wichtigsten Verträge in überhasteter Weise verabschiedet werden sollten. Gegen die Behandlung müsse Einspruch erhoben werden. (Zustimmung links). Der Vertrag mit Italien trage die Unterschrift Mussolinis (Südtarife bei den Sozialdemokraten und Kommunisten), durch diese Unterschrift verliere der Vertrag selbst. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Weder sei man nicht rechtzeitig gegen diesen Eiferwahnswahn aufgetreten. Der Redner erhebt Protest gegen die Politik Mussolinis und bedauert, daß ein Vertrag mit dieser Unterschrift unter der Verantwortung stehen müsse.

Abg. Reinecke (Dnt.) erklärt, daß seine Partei heute noch nicht in der Lage sei, endgültig zu der vorläufigen Stellung zu nehmen. Die Regierung werde noch Aufforderungen geben müssen. Weder habe man in dem Vertrag mit Italien keine Schutzmaßnahmen gegen ein einseitiges Eintreten der Baluto getroffen.

Abg. Lammer (Ztr.) bringt die Zustimmung seiner Partei zu den Verträgen. Bei den handelspolitischen Folgen müsse man daran festhalten, daß stets ein Ausgleich unter den Interessen der Produktionsländer gefunden werden müsse. Abg. Dr. Schneider (D. Vpl.) gibt der Hoffnung auf schnelle Erzielung der Verträge Ausdruck. Die Tarifnovelle, die im Sommer ihrer großen Stürme erregte, habe sich als sehr wirksame Verhandlungsgrundlage bewährt. Besser werde es auf handelspolitischem Gebiete erst dann werden, wenn es gelungen ist, Europa die Zollmauern abgebaut werden. (Beifall.)

Abg. Meyer (Dem.) ist im Gegenteil der Meinung, daß sich die Zolltarifnovelle nicht bewährt habe. Am liebsten hält der Redner die Annahme des Vertrages für geotien. Die Beratung wird darauf abgebrochen. — Der Gesetzentwurf zur Entlastung des Reichsgerichts und des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften werden Ausschüssen überwiesen.

Das Haus verläßt sich auf Samstag 1 Uhr.

Die große Koalition in Baden gescheitert.

Karlsruhe, 21. Nov. In den letzten Abendstunden erläßt die Deutsche Volkspartei eine parteiamtliche Erklärung, aus der hervorgeht, daß die Verhandlungen wegen der großen Koalition in Baden gescheitert sind. In der Erklärung wird angegeben, daß die drei Parteien der Reichsregierung die Politik der großen Koalition in Baden gescheitert sind. In der Erklärung wird angegeben, daß die drei Parteien der Reichsregierung die Politik der großen Koalition in Baden gescheitert sind. In der Erklärung wird angegeben, daß die drei Parteien der Reichsregierung die Politik der großen Koalition in Baden gescheitert sind.

Abschluß der Verhandlungen im Münchner Dolchstoß-Prozess.

Urteilsverhandlung am 9. Dezember. Am Freitag erhielt der Privatbelegte, Schriftsteller G r a s e, das das Schlußwort und den Abschluß der Verhandlungen, weil der Wahrheitsbeweis erbracht sei. Unter keinen Umständen könne ihm aber der Schutz des Paragraphen 193 (Wahrung berechtigter Interessen) verweigert werden. Sollen beidseitige Ausdrücke zu weitgehend ergehen, so könne nur eine zeitliche Beschränkung in Betracht kommen. Der wahre Kern der Sache wäre dem Publikum anzuerkennen. Wenn man das gemeinlich Bedenkliche verdächtigt werde, dann sei eine scharfe Abwehr unbedingt geboten. Die U.S.P. möge „vielleicht“ in der Wahl ihrer Mittel zur Erreichung eines Verständigungsfriedens weiter gegangen sein, aber das sei nur Temperamentsidee, nicht Randesverrat. Die wahre Sache sei die Auslieferung, wenn das deutsche Volk im Glauben an sich, an ein Recht und an seine Zukunft verlassen habe, so habe es man wesentlich dazu beigetragen. Ein gerechtes Urteil werde zur Reinigung der Atmosphäre beitragen. Damit war die Verhandlung dieses Prozesses nach einer Dauer von fast fünf Wochen beendet. Die Verkündung des Urteils wurde am Mittwoch, den 9. Dezember, vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Aus Stadt und Umgebung Dergeht die Losen nicht!

Totenfeiergedanken. Wie ein Schleiher legt sich der Novemberabend über das Land. Will er etwas verschillen? Will er uns überlegen, daß wir Gräber auf den Friedhöfen haben, deren Erde frohe erklärt ist? Die Erinnerung brennt uns zu tief in der Seele: hier kann es kein Vergessen geben. Am Totenfest leidet jeder seine Gedanken zurück zu dem schmerzlichen Opfer, das er bringen mußte, als ihm ein lieber Mensch von der Seite gerissen wurde. Wir gedenken heute unserer Toten.

Und es viele oder wenige in der Familie? Entnimmt du dich, wie sie dir genommen wurden? Bleibst aus dem blühenden Leben, bleibst nur wie dürre Reste, die der Sturm ausbläst, weil sie nicht mehr lebensfähig sind; denn das Schmerzliche ist es doch, ein Grauen überlief uns, denn alle Kreuze bangt vor dem Tode. Und du solltest eine Ausnahme davon gemacht haben?

Wenn man Blumen nimmt oder mit Kränzen zu den Gräbern geht, ist das Herz voller Wehmut. Man weiß längst, daß keine Blume die Dahingegangenen zurückrufen kann. Und doch will man sie greifen mit diesen Blumen oder schmückt man das Grab mit, weil es so Sitte ist, damit die anderen nicht sagen, man sei unbedarft? Man kann eine Gedenkfeier danach beurteilen, wie ihr Friedhof am Totenfest aussieht, eine Familie aber danach, welche Fürsorge sie auf ihr Grab oder auf die Familiengruft verwendet hat. Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, er ist nur fern, tot ist nur, wer vergessen wird.

So schön der letzte Späthling, im Grunde vermag er doch keinen Menschen zu trösten, denn alle Erinnerung auf Erden erlischt; wir suchen hinter der Sterblichkeit das Unsterbliche, wir brauchen eine Auferstehung, wenn der Tod wirklich überwinden sein soll. Aber ist er das?

Wozum bist du so kleinmütig und verzagt? Ist dir nicht immer wieder gesagt, daß du einen Heiland hast? Gerade an

solchen Tage brauchst du ihn. Heute soll er dein Bundesberg helfen, wie er später deine Seele von den Fäden der Materie loslösen wird, die durch Gebundenheit anhaftet. Im Glauben an ihn mußt du die durch Gebundenheit der Sünden und damit die Unsterblichkeit auf das höhere Leben, das kein Tot kennt.

Für den Schicksal der Toteninnung auch ein Schmerztage, aber durch den Schmerz leuchtet die Freude hindurch wie durch den Novemberbel der Sonne. Der Tod ist verhängen durch den Sieg. Tod wo ist dein Stauch, Söhne wo ist dein Sieg! Freut euch in dem Herrn, unsere Toten leben!

Wahlversammlung des Nationalen Ordnungsbündes

Man ist wieder einmal wahlmüde. Die gefristete erste Wahlversammlung des Nationalen Ordnungsbündes für die bereits in acht Tagen stattfindende Provinzial-Landtagswahl hat heute in der großen Saal des „Hotel“ wies beträchtliche Säulen auf. Schade darum, die prächtigen Ausführungen des Vortragenden hätten mehr Beachtung verdient.

Herr Wilm-Halle hatte an Stelle des verbindlichen Schriftstellers ihm das Referat übernommen. In eindringlicher Rede wies er die durch die Bedeutung und den Einfluß der Provinzial-Landtagswahl hin. Bei den jetzigen Wahlen gilt der Kampf in Sonderheit der Herrschaft der Parteien. Mehr als bisher müssen die bürgerlichen Parteien gegen die äußerste Linie zusammenhalten. Jeder soll sich als richtiges Glied des Volksganzen fühlen und als solches mitarbeiten an seinem Wohl.

Über dreizehn Millionen unserer Provinz werden im Provinzial-Landtag durch Abgeordnete vertreten, deren jeder 35 000 Wähler hinter sich weiß. Alle vier Jahre können nur unsere Vertreter bestimmen, die die so überaus wichtigen Elemente im Provinzial-Landtag und den anderen Gremien stellen auszuwählen sollen. Aber nicht nur für unsere Provinz sind diese Wahlen von hoher Bedeutung, sie haben auch Einfluß auf die Gestaltung der Staatsregierung, weil der Provinzial-Landtag Vertreter in den Staatsrat entsendet. Der Provinzial-Landtag stellt sogar Vertreter für den Reichstag, der dementsprechend sehr wichtige Rechte innehat. Der Provinzial-Landtag hat weiterhin das Recht, mitzureden bei der Ernennung von Reichsministern.

Bei der kommenden Wahl muß das nationale Bürgerium dafür sorgen, daß mit der Mitwirkung der letzten Jahre aufgeräumt wird, daß wieder der Geist altpreussischer Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung Einzug hält, damit wir in den Verwaltungen wieder sachkundige Beamten haben, die an höchsten Grund in ihr Amt eingesetzt wurden.

Die Korruption in der Sozialdemokratie hat unser Verwaltungssystem fast vollkommen untergraben. An ihr sind aber auch alle die Parteien schuld, die Arm in Arm mit den Sozialdemokraten diesen Lufthaus der Wahrgierzeit mitgemacht haben. Dieser Korruption gilt unser Kampf. Wir müßten nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch des Reichstages machen, wenn man ihre Verschuldungen von 1918 mit den Zuständen von heute vergleicht. Die Sozialdemokraten sind ihren eigenen Idealen untreu geworden. Sie haben die Moral unseres Volkes zerstört. Der Sinn der Wahlen ist, daß wir allen klar machen, daß wir nicht wieder zurück dürfen in diesen Zustand. Wir müssen diese Wahlen so gestalten, daß die Parteien, die nicht mehr eintrifft, die Staatsverpflichtung Elemente müssen sich aufzuschießen und dafür sorgen, daß unser Volk seiner Verbindung entgegengeführt wird. Die Sozialdemokratie muß ausgeschlossen werden von der Regierung.

Die Ausführungen des Herrn Wilm haben starken Beifall gefunden und wurden mit großem Interesse aufgenommen. In der Zwischenfrage meldete sich als einziger Herr Krenen zum Wort, der trotz seiner kommunifischen Weltanschauung die Mitwirkung der Sozialdemokraten zugeben mußte und auch in Bezug auf das Vorkommen sehr zureichende Ausführungen machte. Daß er zum Schluß wieder die alte Forderung ablegte, auch die „verurteilten Monarchisten“ vorzuziehen, habe gegen als neue Ergründung die Graftin Wilmmer als rationales Wesen anführte, nahm man dem alten Kampfhahn nicht weiter übel.

In seinem Schlußwort betonte der Redner des Wends, daß man gerade dort V o r a r n o in der Innenpolitik einzig bleiben müßte zum Wohle des Vaterlandes und zur Förderung der nationalen Einheit.

Dresden im Zeitalter des Barock.

Einen feinen Genuß verschaffen dem Kunstfreunde die Stunden in der kunsthistorischen Arbeitsgemeinschaft des Herrn Z i e f e r n. Die gefristete Zusammenkunft der Zeitalter des Barock, in Dresden, am 17. August des Jahres, hat die Zeitalter von einem völlig einseitigen Gesichtspunkte aus anzusehen, ohne dem Wertvollen, das in jener Zeit geschaffen wurde, ganz gerecht zu werden. August des Jahres Verdienste um die Kunst sind unermesslich groß. Aber das ist Kapital, an dem wir heute noch zehren. Raufende, glänzende Feste wurden gefeiert, aber sie hatten alle samt und sonders Stil. Und diese Kunst, stilvolle Feste zu feiern, steht uns heute ganz. Von keiner großen Skandalreise, die August machte, brachte er reiche Erfahrungen mit, die er bald in Taten umsetzte. 1709 bewachte ihn der König von Zänemar. Bei dieser Gelegenheit konnte August den ihm als König von Polen zumendenen Prunt entfallen. Ein glänzender Festtag wurde in Holz errichtet. Doch dieser gefiel dem König so, daß er ihn für alle Zeiten in Stein gebildet haben wollte. So entstand der Zwinger in Dresden, dieses wundervolle Bauwerk des Barock, das wir heute noch mit Staunen betrachten. 1715 legte August den Grund zu der berühmten Porzellanmanufaktur im Japanischen Palais, das er von dem holländischen Gesandten gekauft hatte und durch seine Architektur ausbauen ließ. 1720 veröffentlichte August eine Bauordnung, nach der alle Gebäude in Dresden einen bestimmten Stil erhalten sollten. Die Kunstfertigkeit, Kunstgewerbe und Antikensammlung. Durch dieses Beispiel wurde auch die Bürgerstadt Dresdens emuntert und ließ durch den Staatsimmern W a c e r die herrliche Trauenteiche bauen. Diese Kirche, die in imposanter Weise das ganze Stadtbild beherrscht, zählt zu den schönsten Dresdener Kirchen.

Gerade im Barockzeitalter haben besonders interessante der Entwicklung ihrer Kunststoffe, sind doch die Merseburger Hoppengauß und K r e n e r ganz bedeutende Künstler unter August. — Gute Bildhauer veranlaßten den von tiefem Kunstverständnis zeugenden Vertrag und führten uns in das Dresden, jener glanzvollsten Epoche der Kunst, in glänzenden Ueberresten noch in unsere Zeit hineinragt.

Konzert im Domgymnasium. Am Dienstag, den 1. Dezember, findet in der Aula des Domgymnasiums ein Konzert statt, das ausschließlich von hervorragenden Musikern der Stadt Dresden, die besten Meister der Stadt, werden der Anlaß dienen soll. Wie wir hören, kommt neben dem berühmten Klavierquintett Op. 44 von Schumann u. a. auch eine bisher unbekannt gewesene Triotonie von Haydn zur Aufführung, so daß schon kein künstlerisch der Werd einen vollen Erfolg versprochen dürfte.

Waltraut
Heute nacht ist das Schwesterchen unseres Horst angekommen!
In dankbarer Freude
Schriftleiter Karl Zeuch u. Frau
Johanna geb. Dorn.
Merseburg, den 21. Nov. 1925.

Knorr
Droggenauskunft
Liefert nimm nimm
Limonade für ein alter
Lefaförung, daß ein Lohne
das Wimmern durch den
Wagere geht.

Landwirtschaftliche Inventar = Auktion!

Am Anstich an die am Dienstag, den 24. November 1925, ab vormittags 10 Uhr in Beindorf im Gute des Herrn E. Koch stattfindende Inventar-Auktion, gemäß ausführlicher Inventar vom 14. d. Mts., versteigere ich von etwa 1 Uhr nachmittags an im Gute des Herrn Osw. Trautmann daselbst wegen Aufgabe der Wirtschaft u. a.: Abteiler, 2 Grasmäher, 2 Drills, je eine Hack-(Zimmermann), Häcksel- u. Reinigungsmaschine, Pferderechen, zweifelhigen Mähbeher, Mäxleur, 5 Dreifach-Pflüge, 2 eis. Pflüge, Sack, 5 Satz Eggen; Jauches und Mistkärowagen, sowie versch. Haus- und Wirtschaftsgegenstände.
A. Heide, beid. Aukt., Merseburg, Lindenstr. 11. Tel. 635.

1925 Weihnachtsbitte

für die 700 Pflegelinge der Pfeiffer'schen Anstalten in Magdeburg-Cracau.
Durchs weite Land nimmt wieder Christkindlein keinen Lauf Und weckt des Festes Lieber In allen Herzen auf. Die Lieber jeder Freude In jeder Menschenbrust, Und pflanzt zum Trost im Leibe Des Lebens frohe Lust.
Und in das arme Leben Strenu es der Liebe Saft. Und möcht gern erheben Die Hand zu guter Tat! Wir bitten für die Armen, Die unter Heim umflut, Zeigt freundliches Erbarmen Mit ihres Lebens Laft!
Und was Ihr gerne spendet Das sieht des Christkinds Blick, Und seine Güte wendet Viel Segen Euch zurück. Es leuchtet an den Türen Der Gaben Freundlichkeit, Das ist das schönste Feiert Der heiligen Weihnachtszeit.
Geldpenden wolle man auf Postleichenkonto Magdeburg 1409 einzahlungen und Naturalgaben an die Direktion der Pfeiffer'schen Anstalten in Magdeburg-Cracau senden.

Aquarien- u. Kanarienvogel-Ausstellung

am Sonntag, den 22 und Montag, den 23. Nov. 1925, 9 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends im unteren Saale des „Herzog Christian“ Weihenfelder Straße, wogu alle Freunde u. Liebhaber eingeladen werden.
Eintrittspreis: Erwachsene 40 Pf., Kinder 20 Pf.
Verein für Aquarien- und Terrarienkunde Merseburg. **Vogelzucht- und Kanarienzüchter-Verein Merseburg und Umg.**

Konzert
in der Aula des Domgymnasiums am Dienstag, den 1. Dezember abends 8 Uhr.
Mitwirkende: Frau Charlotte Bothe, Herr Fritz Busch, Herr u. Frau Studienrat Grave, Herr Dr. Penkert, Herr Walter Sachse.
Zum Vortrag kommen Werke von Haydn, Schumann u. Brahms.
Karten zu 1,50 für nummerierten Platz (einschl. Steuer, Vortragsfolge u. Liedertext) ab Mittwoch in Fr. Stollbergs Buchhandlung
Der Reinertrag dient Zwecken der Anstalt.

Extra billiges Angebot in Trikotonlagen für Wiederverkäufer
1 Posten Futterhosen
1 Posten Normalhose
1 Posten Pantalons mit und ohne Arm
1 Posten Kinder-Trikots
1 Posten Rel.-Hosen in all. Größen
J. Glücksmann.
Markt 6 Halle Markt 6

Aussergewöhnlich preiswertes Hut-angebot

Ein Posten in Damen-, Backfisch- und Kinderfilzhüten in modernen Farben Serie I 1,95	Ein Posten Hüte, größere Formen mit flotten Garnituren Serie II 2,95
Ein Posten Samt- u. Puffa-Plüsch-Hüte in flottesten Formen Serie III 4,95	Ein Posten Samt- und Stepphüte in weichen modernen Formen Serie IV 6,95

Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen!

Otto Dobkowitz, Merseburg

Gute Musik
Erstklassige Konditorei
Vorzugliche Getränke
im
Kaffeehaus Ortel
Soolbad Dürrenberg

Puppenklinik.
Patienten werden aufgenommen — und gründlich geheilt —
Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler.**

Reparaturen — Stimmungen
an Flügeln, Pianos, Harmoniums erledigt sachmännlich und gewissenhaft
E. Meckert jr., Merseburg (G.),
Obere Burgstraße 11.

Wie köstlich
Wenden dem Kenner die guten aus **Reichel-Essenzen**
für nur wenig Geld leicht herzustellen
Waben, Bräunweine, Punschgetränke, Feiner Versuch — ein Original-Gebräu in Progeten und Spelobehen aber nur verbindlich mit der Schiffsmanne-Übersicht, Dr. Reichel's Rezept-Handbuch besteht um 100 überholtenfrei durch Essenzfabrik Otto Reichel, Berlin 30, 35, Eisenbahnstr. 4



Auto- und Kutschwagen-Lackierungen
in heizbaren Räumen bei
Karl Matthies, Malermeister
Telephon 106 Merseburg Leichstraße 25
Modern eingerichtete Padlerwerkstätte
— Ausführung sämtlicher Malerarbeiten —
Kostenlose Besuche und Anschläge

Möbel!
Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel jeder Art.
Puch Teilzahlung Letsch, Nr. 18
Halle, 18. Wlt. Markt 18 an der Moritzkirche

Briefmarken
Richard Bartels, Braunschweig

Arzt
vom Sonntagsdienst (außer für Angehörige der Allgem. Ortskrankenkasse Merseburg).
Sonntag, den 22. Nov.
Frl. Dr. Wernecke
Gothaerstr. 37. Tel. 60.

In unser Handelsregister B ist heute bei Nr. 63, Handelshaus als fischer Briefmarken, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Merseburg eingetragen worden die Zweigniederlassung Merseburg der Gesellschaft ist aufgehoben.
Merseburg, den 6. Juli 1925.
Amtsgericht.

Empfehle meine
Phönix Anker-Nähmaschinen
Köfeler
die eben näher vor- und rückwärts, stichen und stopfen und haben Stugellagergestell.
Sprechmaschinen
verschiedene Ausführungen.
Reichhaltige Auswahl!

Max Schneider, Merseburg
Schmalestraße 19. Telefon 479.

Ein gutes Bild auf dem Weihnachtstisch gibt Freude und ist von bleibendem Wert.
Insbesondere das Kinderbild!
Photographie Forneck,
Rohmarkt 3 Merseburg Rohmarkt 3
Vergrößerungen nach jedem Bilde!
Aufnahmen von 9-6 Uhr, auch Sonntags

Anbiete:
Wohnung i. Hallen.
5 3. St. Mauerl. 500 M.
Suche gut. 5-6 B.-Wohn. in Merseburg. Besitze Umzugskosten u. 2 Quarr. Miete. Ang. unter H. E. 26 605 an Ala Hansen-Helm & Walter, Halle a. S.

2-5000 M.
geg. gute Verzinzung bei hoher Sicherheit u. leich. gesucht erst Verleihung. Ang. unt. 267 25 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Radio-Oparröhren
(Soll.) aarant. fabrikneu. 0,663 Amp. 1,83 Volt. 300, 4, 70, 0,18 Amp. 2 Volt. 300, 3, 70 gegen Rückgabe irgend-einer derselben Röhre.
Karl - Spezialgeißl
Karl Keller
Obere Breitestr. 8.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Sprechmaschinen, werden mit eigener Leistung schnell u. gewissenhaft ausgeführt von
Max Schneider
Mechanikerstr. Schmalestr. 19. Telefon 478.

Lieber arborer und gen. polnisch. legt. 3. fröhlicher. Polen die Br. polnisch. Die darauf la n d. vor. H. offenbar. Grobwin um 10. füllige. Bande. großh. gefällig. die es einz. wirken. Abstim. fundel. ungehö. Das He in klar übergeg. Banken. Wen. 5. h. 1. w. 1. in. Reich u. Lage werden. Pole. Chyren. lebhaft unterb. verhö. knüpfen bis 4. und 3. Denbel. ein. Feils. ge. taufen. zu. Zu. hind. C. thmenen. löcher. Me m. Umlich. Dabur. falk. ge. erinne. für. die. he. Um. Andu. eine. n. r. i. Ausla. eine. 3. Ausge. rung. gegen. unang. den. p. Ausb.

Ostpreußen in Gefahr.

Von Dr. Reinhold Benz-Königsberg.

Leber die besondere Lage Ostpreußens ist im Reich die erforderliche Kenntnis noch nicht verbreitet. Wirtschaftlich und geographisch von der Heimat abgetrennt, ein Ziel der politischen Sehnsucht, ist es mannigfaltigen Gefahren ausgesetzt.

Die Gefahren sind ernst. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das deutsche Mecklenburg, dessen östlicheres Randgebiet um Deutschnorden für kurze Zeit durch die Wahlen zum mecklenburgischen Landtag offenbar wurde, sowie das Soldauer Gebiet von der Provinz losgerissen wurde, ohne daß man die Bevölkerung um ihren Willen befragt hatte.

Wenn Ostpreußen für das deutsche Reich weiterhin der Schlüssel bleiben soll, der es während des Weltkrieges war, so genügt es nicht, wenn der Provinz immer wieder in schönen Worten Versprechungen gemacht werden. Das Reich und Preußen müssen endlich die besondere wirtschaftliche Lage Ostpreußens erkennen und ihm tatkräftige Hilfe werden lassen.

Polen hat es kaum mehr notwendig, den Transitverkehr von Ostpreußen abzulenken. Durch den Friedensschluß sind die lebhaftesten Handelsbeziehungen mit dem Osten fast vollkommen unterbrochen worden und das Fehlen von Handelsverträgen verhindert es, neue Beziehungen zu den Nachbarstaaten anzuknüpfen.

Wenn Ostpreußen für das deutsche Reich weiterhin der Schlüssel bleiben soll, der es während des Weltkrieges war, so genügt es nicht, wenn der Provinz immer wieder in schönen Worten Versprechungen gemacht werden.

Um dem ostpreussischen Handel und der ostpreussischen Industrie entgegenzuwirken zu helfen, ist vor allen Dingen eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zu veranlassen.

fürföhrer getroffen werden. Es ist sehr erfreulich, daß das Reich und Preußen sich im vergangenen Frühjahr entschlossen haben, eigene Schiffe zu bauen, die den Verkehr zwischen Ostpreußen und Billa zu erleichtern haben, aber dieser durch Verträge mit einer Seemannsvereinigung geregelt war.

Es muß noch ein neues Wort darüber gesagt werden, daß Ostpreußen auch für Kultur und Wissenschaft ein Zentrum ist. Die Theater in Königsberg, Allenstein, Elstertal und dem westpreussischen Glogau, die berufen sind, Kulturarbeit zu leisten, werden aus finanziellen Gründen völlig ungenügend unterhalten und kämpfen um ihre Existenz.

Wie die ganze ostpreussische Wirtschaft, so leidet besonders die Landwirtschaft unter den hohen Preisen, die den Getreidebau geradezu unrentabel machen.

Es muß noch ein neues Wort darüber gesagt werden, daß Ostpreußen auch für Kultur und Wissenschaft ein Zentrum ist. Die Theater in Königsberg, Allenstein, Elstertal und dem westpreussischen Glogau, die berufen sind, Kulturarbeit zu leisten, werden aus finanziellen Gründen völlig ungenügend unterhalten und kämpfen um ihre Existenz.

Es muß noch ein neues Wort darüber gesagt werden, daß Ostpreußen auch für Kultur und Wissenschaft ein Zentrum ist. Die Theater in Königsberg, Allenstein, Elstertal und dem westpreussischen Glogau, die berufen sind, Kulturarbeit zu leisten, werden aus finanziellen Gründen völlig ungenügend unterhalten und kämpfen um ihre Existenz.

Irdenisches, irdenisches Land wurde durch die politische Konstitution des polnischen Korridors von seinem Mutterlande losgerissen und damit sind die Ostpreußen zu Gliedern geworden, zu Gliedern, d. h. zu Leuten, die in der Fremde wohnen.

Das Erwachen eines Volkes.

Von M. G. Vercher.

Es ist an vielen Stellen noch ein stiller, aber es ist ein unablässiger Kampf an allen Orten gegen die Mandatsmächte in den ottomanischen Ländern.

Die arabischen Nationalisten sind wach geworden, es erhebt die Forderung, daß die Schöpfung eines arabischen Reiches, unabhängig von der in Aufstufung befindlichen Türkei, „Das arabische Reich“ — hieß es darin — „müß sich ausdehnen zu all seinen natürlichen Grenzen: vom Taurus bis zum Euphrat bis zum Mittelmeer bis zum Golf von Oman als Konstitutionelles und freie Monarchie, regiert von einem arabischen Sultan.“

Die arabischen Nationalisten sind wach geworden, es erhebt die Forderung, daß die Schöpfung eines arabischen Reiches, unabhängig von der in Aufstufung befindlichen Türkei, „Das arabische Reich“ — hieß es darin — „müß sich ausdehnen zu all seinen natürlichen Grenzen: vom Taurus bis zum Euphrat bis zum Mittelmeer bis zum Golf von Oman als Konstitutionelles und freie Monarchie, regiert von einem arabischen Sultan.“

Aus eigener Kraft.

Roman von Elisabeth Goedicke.

23) Fortsetzung.

Es war dort nur ein kleiner Kreis verdammt, lauter Bekannte von Adolph, die schon sehr gespannt auf seine Braut waren. Die Verlobungsanzeige hatte so wenig Ansehenspunkte gegeben, und die Vermutung, daß Alia Grabis eine reiche Erbin sei, wurde durch die Tatsache, daß die Grabis eine sogenannte Gartenwohnung, also eigentlich Hofwohnung inne hatten, widerlegt.

Als das Brautpaar eintrat, hatten die meisten den Gedanken: „Mein Gott, ist die häßlich!“ Unwillkürlich hatten sich alle ein kleines, hübsches, unbedeutendes Ding unter Alia Grabis vorgestellt. Man war sie groß und häßlich, häßlich, weder modern noch unmodern angezogen und hatte einen Lachen an der Seite, den die meisten nicht kannten, und den Anna Meerholz für eine Medaille für Kunst und Wissenschaften hielt.

Anna Meerholz, die zu sehr Weltmann, um sich ein Erstaunen merken zu lassen, begrüßte das Brautpaar mit gewandten, liebenswürdigen Worten, sprach seine Glückwünsche aus und führte Alia den Damen zu den Stühlen, fand er, daß Adolph eine recht merkwürdige Wahl getroffen habe. Als er bei Tisch neben Alia saß, da vertiefte er sich, ohne es selbst zu merken, so in das Gespräch mit ihr, daß er seine Tischrede, eine sehr hübsche, oberflächliche, hausbackene Frau, fast vernachlässigte. So reges Interesse und ein so feines Verständnis für alle Fragen der Kunst hatte er selten in der Gesellschaft bei einer Dame gefunden. Und wie das Gesicht beim Sprechen gewandt durch den flüchtigen, liebenswürdigen Ausdruck, was sie für sympathische, feiselnde Mienen um den Mund hatte! Dieser Adolph hatte da ja wirklich einen ganz raffinierten Geschmack bewiesen.

Erst nach Tisch kam Alia dazu, sich eingehender mit den Damen zu unterhalten. Anna Meerholz fragte sie sofort, was das für ein Orden sei, den sie trage. Als sie errötend gestand, es sei die Medaille für Kunst, wurde sie von allen Damen umringt und ausgefragt. Eine von den Frauen hatte die Geschichte sogar in der Zeitung gelesen und tat nun so wichtig, als wäre sie dabei gewesen.

Um halb zehn brachen die ersten Gäste auf, und Alia, die sich durch einen Blick mit Adolph verständigt hatte,

wollte ihnen folgen, aber Meerholz' waren ganz außer sich darüber.

„Schon das älteste Junge ist frant,“ sagte Anna, „deshalb möchte ich sie nicht bitten zu bleiben. Aber Sie haben doch keinen Grund, so früh aufzubrechen, Fräulein Grabis.“

„Doch, gnädige Frau,“ erwiderte Alia, „die Pflicht ruft. Ich habe noch zu arbeiten.“

Sie war ganz überaus über den seltsamen Zug, der bei ihren Worten in Frau Meerholz' Gesicht trat.

„Arbeiten?“ fragte Anna langsam. „Was arbeiten Sie?“

„Ich bin Sekretärin,“ antwortete Alia, „und muß heute abend noch Hefte nachlesen.“

Meerholz' hatte, in der Nähe stehend, das Gespräch gehört. Er trat jetzt zu den Damen und sagte lächelnd: „Was nun, Sie, gnädiges Fräulein! Sie reisen einen Abend um in Sorgen meiner Frau auf, Sie ist eine kleine Arbeitsmännin und kann es gar nicht vermeiden, daß sie nicht von morgens bis abends arbeiten muß — wie, wie —“ ihm fehlte der Ausdruck, und er ließ den Satz unvollendet.

Er lachte, als hätte er einen sehr guten Witz gemacht, aber weder Alia noch Anna stimmten mit ein. Anna Meerholz' sagte gar nichts. Sie sah unerschrocken milde aus, und ein schmerzliches Zucken ging über ihr Gesicht. Einen Augenblick sah Alia sie ruhig und teilnehmend an, dann sagte sie halblaut: „D, ich verstehe Sie.“

Die beiden Frauen reichten sich die Hand und tauschten einen warmen Blick, und Anna Meerholz' hatte das Gefühl, als habe sie in diesem Augenblick eine Freundin gefunden. Aber sie sah Alia nicht mehr, zu bleiben. Dazu hatte sie ja gar kein Recht, sagte sie sich. Das Mädchen hatte ja keine Pflicht. Sie konnte sie da von ihm verlangen, es sollte hier in ihrem Salon sitzen bleiben und gleichgültige Gespräche führen. Sie drückte auf den elektrischen Knopf, um die Dienerschaft an ihren Platz zu rufen und kehrte zu den anderen Damen zurück, die schon von Alia' Brautpaar nun ganz verabschiedet waren, denn die Brautpaar hatte ihnen doch imponiert. Aber ab und zu war eine lächelnde ein: „Häßlich ist sie ja,“ und die anderen stimmten leise bei.

Das Brautpaar legte den größten Teil des Weges zu Fuß zurück. Es war so frische, klare Luft, und sie hatten das Bedürfnis, die Eindrücke des Abends ungezügelt auszusprechen. Es war Adolph' sehr interessant, Alia' Urteil über seine Bekannten zu hören. Als sie schließlich von Anna Meerholz' und der kleinen Scene beim Abschied sprach, zeigte er lachend die Augen an und sagte:

„Solche reiche, verheiratete Frau, die in ihrem ganzen Leben noch keinen Kummer gehabt hat, macht sich eben einen. Sie ist ein liebes, unbedeutendes Ding. Aber er ist ein famoser Kerl.“

„Am!“ machte Alia nachdenklich.

So ganz bedingungslos unterschrieb sie dieses Urteil nicht, aber sie kannte doch die Menschen und Verdächtigungen zu wenig, um etwas Entschuldigendes angeben zu können. Sie waren eben an ihrem Dasein dagegen, und ihr Gespräch wurde dadurch abgebrochen.

Er kam nicht mehr mit hinaus, da sie noch zu arbeiten hatte, aber er schloß die Haustür auf und trat mit ihr in den Hof, um sich dort von ihr zu verabschieden.

„Gott sei Dank, in ein paar Wochen brauchen wir uns nicht mehr zu trennen,“ sagte er mit einem tiefen Atemzug.

Der Schein einer Straßenlaterne fiel durch die Scheiben der Tür gerade auf Alia. Das Kopftuch war ihr vom Nacken gerollten und ein roter Schimmer bedeckte ihr Gesicht bei seinen Worten. Das hübsche, lebensprägnante Antlitz lag plötzlich so weich und jung und mädchenhaft aus, daß ihn, wie so manchmal in ihrer Nähe, ein Gefühl der Anbacht überkam, und er nahm ihren Kopf in beide Hände und küßte sie ganz leise und zart auf die Lippen.

Dann ging er. Alia sah ihm einen Augenblick durch die Scheiben nach, dann schloß sie die Haustür wieder zu und ging langsam über den Hof nach oben, ein unendliches Gefühl im Herzen.

So, wie Doktor eben gewesen war, so hatte sie ihn am liebsten. Bei seinen klügeligen, lebensprächtigen Liebesworten erstmal sie immer etwas, aber wenn er sie so zart, mit leiser Scham berührte, die ganze, innige Liebe, die er für sie fühlte, in Alia, dann empfand sie die Größe und Reinheit ihrer Liebe als etwas Heiliges.

10. Kapitel. Gleich nach Ostern war die Hochzeit, eine kleine, stille Feier, an der nur die nächsten Bekannten und Verwandten teilnahmen. Von der Familie Adolph' war niemand gekommen, vereinzelt sehr schöne Geschenke und zahlreiche Glückwunschkarten bewiesen nur, daß Doktor noch nicht ganz vergessen war. Er mochte sich nicht viel darum, er hatte ja seine Alia, und da war ihm vorläufig die ganze Welt gleichgültig.

Fortsetzung folgt.

Zur Kolonialfrage. Das ostindische Kolonialgebiet.

Als Deutschland zu Anfang der 80er Jahre endlich an den Versuch von Kolonien ging, wandten sich Sepulchri gegen dieses Beginnen mit einem hoffnungslosen „Ja“ und diesen darauf hin, daß das beste Teil der hierfür in Frage kommenden Gebiete bereits verteilt wäre. Nur unfruchtbares oder verletztes Land käme noch in Frage, dessen Kolonisierung nie die dafür verbundenen Kosten aufbringen könne.

Dieser Standpunkt war nicht ganz unbedeutend, denn England, Frankreich und das kleine Holland hatten damals sich schon überall dort festgesetzt, wo fruchtbares und ertragreiche Ländereien in Uebersee der Erschließung harrten. Umal die Niederlande hatten im Laufe der Jahrhunderte einen Besitz erworben, der nicht weniger als 58 mal den Umfang des Heimatlandes übertrat und unter diesen Gebieten Vanbische von weitestgehender Ertragskraft enthielt.

Die Initiative dazu war nicht vom Staate ausgegangen, wie überhaupt die Geschichte der ältesten Kolonisation eine Chronik privater in weltumspannenden Handelsgesellschaften und hier ist es die Konterarbeit der Kaufleute gewesen, die in der Holland, Ostindischen Kompagnie zur Zeit der niederländischen Handelshegemonie ihre Expansionspläne verfolgten und zur Sicherung der Handelsfreiheit Handelsrechte an fremder Küste erwarben. Nachdem sich diese bereits 1619 in Batavia auf Java festgesetzt hatten, ging die allmähliche Kultivierung und Kolonisierung der ostindischen Inselwelt vor sich.

Seite umfaßt das holländische Kolonialgebiet ganz Sumatra, Java, Celebes, den größten Teil von Borneo und die Hälfte von Neuguinea außer den vielen kleinen Inseln, zu denen auch das berühmte Bali gehört. Von diesen zählt Java nicht nur zur wertvollsten Kolonie der Niederlande, sondern zu einem der ertragreichsten Länder der Erde, nur noch mit dem indischen West-England vergleichbar. Auf weniger als 30 Millionen Menschen leben hier auf dem kleinen Raum von 130 000 Quadratkilometer, so daß ungefähr 240 Einwohner auf ein Quadratkilometer kommen, während z. B. Deutschlands Bevölkerungsdichte nur 130 Menschen auf einen Quadratkilometer beträgt. Allein die unerhöfliche Fruchtbarkeit des Bodens kann die auskömmliche Ernährung einer so zahlreichen Bevölkerung gewährleisten, und hier muß man den Holländern das Zeugnis ausstellen, daß ihre Kolonisationsmethode die natürliche Ertragskraft des Landes noch weit vergrößert hat. Fast alle in Asien geübten Kulturpflanzen, wie Kaffee, Baumwolle, Zedern, Zuckerrohr, können hier angebaut werden und ergeben jährlich gewaltige Ernten. Ein gut ausgebautes Eisenbahnenetz stellt die Verbindung mit der Küste her und ermöglicht eine beträchtliche Ausfuhr der Landesprodukte.

Nur der Nordwestküste liegt Batavia, der Stapelplatz des niederländisch-ostindischen Handels. Das z. T. für Europäer noch sehr ungeladene Klima hat in Batavia 58 Kilometer nord von der Küste und 265 Meter höher die eigentliche Hauptstadt mit dem Sitz des Generalgouverneurs entstehen lassen. Nach Java ist Sumatra die ertragreichste Kolonie, wo anstelle der Eisenbahnen schiffbare Flüsse den Verkehr mit dem Innern vermitteln und so den Abtransport der Erzeugnisse zu den Hauptplätzen ermöglichen, doch ist hier die Kultivierung noch zu sehr im Werden begriffen und verhofft für die Zukunft, was die Gegenwart noch nicht erfüllen kann.

Im Gegensatz zu diesen beiden Inseln stellt Borneo zum größten Teil in seinen oberen Gebieten eine fumpfige Pflanzenwelt dar. Bis weit in unsere Zeit war die Insel unbekanntes Gebiet, und erst 1836 ist seine erste Durchquerung gelungen. Doch birgt sie reiche ungenutzte Schätze in ihrem Innern, von denen neben Glimmerstein, Eisenstein und Eisen die wichtigsten Mineralien sind.

Nur durch seine Kolonien ist Holland zum nationalen Wohlstand gelangt. Die große Bedeutung, die diesem kleinen Königreich in wirtschaftspolitischer Beziehung antommt, wäre undenkbar ohne das kühne, seine ostindischen Besitzungen. Schon hieraus erhellt der ungeheure Wert von Kolonial-

besitz, nicht nur als Aufnahmemeile der überflüssigen Bevölkerung, sondern in erheblichem Maße zum Austauschverehr der beiderseitigen Erzeugnisse. Und Deutschland mit seinem die größeren Bevölkerungszahl und seiner riesigen Industrie, kann nicht umhin, weitere Absatzgebiete zu suchen. Daß hierfür die wichtigste Voraussetzung der Wiedererwerb unserer Schutzzölle ist, ist schon oft hervorgehoben worden und wird vielleicht in naher Zukunft seine Verwirklichung finden. Denn wenn die schließlich von uns erworbenen Gebiete zunächst nicht die Erträge abwarfen, die unserer Volkswirtschaft eine wesentliche Erleichterung gebracht hätten, hat doch die deutsche Kolonialgeschichte entgegen allen feststehenden Voraussetzungen zur Genüge bewiesen, daß unsere Leistungen keinen Vergleich zu ihnen brauchen, und Länder wie das frühere Deutsch-Ostafrika haben durch die deutsche Herrschaft so grundlegende Wandlungen von vollständigen Brachliegen bis zur höchsten Blüte erfahren, daß eine ungehörte Weiterarbeit nicht nur in diesem Gebiet zu hervorragenden und überraschenden Resultaten gelangt wäre.

Aus Stadt und Umgebung

Die Notwendigkeit einer planmäßigen Kinderfürsorge.

Nach den Berichten der Ärzte insbesondere der Schulärzte sind etwa 40% aller Schulkinder unterernährt, in manchen Gegenden 50-60%. Verhältnismäßig sind noch schlechtere Ergebnisse festgestellt worden. Die Zahl der schulpflichtigen 6-7jährigen Kinder, die wegen Mangel an Unterernährung und damit zusammenhängend überhöhter Schindigkeit vom Schulbesuch zurückgestellt werden müssen, ist in letztem Zunehmen begriffen. Etwa 50% aller Großstadtkinder leiden an Tuberkulose, bezw. sind damit infiziert. Nach den Berichten der Schulärzte haben auch andere Erkrankungen der Kinder zugenommen, besonders Drüsen-Erkrankungen und Angitis.

Diese Verhältnisse zwingen die Landesregierung einer umfassenden Kinderfürsorge mehr als bisher zu betonen. Hier liegt eine der wichtigsten Aufgaben unseres Volkes vor. Die Verhältnisse haben sich besonders nach dem Kriege verschlechtert. Kriegsblinde und alles was sie in ihrem Gesolge hatte, war die Waise.

Die „Deutschnationale Krankenpflege“, die Krankenfürsorge des Reichsanstalten-Vereins, hat als erste im Jahre 1922 sich infolge dessen veranlaßt gesehen, eine eigene Kinderfürsorge einzuführen. Sie gewährt zur Unterbringung von schulpflichtigen und unterernährten Kindern im Alter von 4-14 Jahren eine Beihilfe von 2 Mark täglich bis zur Schlußdauer von 6 Wochen. Bei Unterbringung in eigenen Kinderheimstätten der Krankenfürsorge sind die Kosten für die Unterbringung von 2 bis 4 Mark täglich zu zahlen. In vielen Fällen war der Gesundheitszustand der Kinder so schlecht, daß eine stürzende Kurbehandlung nötig wurde.

Filmklub.

„Die vom Wiedersein“.

Im Lichtspielhaus „Sonne“ läuft der verfilmte Jubelsturz. Im es vorzunehmen, ein ausgezeichneter Film über die Zeit der Weimarer Republik. Die Geschichte der Lieberbrunn menschlische Schicksale schildern will, was die jetzt so häufig erwähnte und in den Vordergrund gerückte Kleinmalerer nur parat verwendet worden und vor allem die Handlung an sich so überaus wirksam gestaltet ist. Den zogen Buch hat Hunderttausende von Lesungen erlebt. Die Zahl der Beschäftigten in der Filmindustrie hat sich in den letzten Jahren so sehr vervielfacht, daß der Film, das Kunstwerk in Gemeinschaft mit Dr. Gerd Biere geschaffen hat, in jeder Weise gelungen ist. Der Inhalt darf als bekannt vorausgesetzt werden. Es ist die Geschichte des jungen Hans Kleinberg, der erst um seine Liebe mit dem Saier kämpft und dann diese Liebe verliert, um zum Schluß wieder zu finden. Man hat den Film an Ort und Stelle gesehen, die hübschen Bilder aus Alt- und Neu-Düsseldorf, allen Netz des ewig jungen Heidelberg eingefangen. Es geht durch das Bild der Sturm und Drang jugendlicher Studenten. Schicksale des einzelnen, die Menschenwürde sind. Es wird ausgezeichnet gespielt. Mit Elton, der man die Stimme übertrug, gibt ein Film wirklich reife, abgeklärte Schauspielkunst. Die männliche Hauptrolle spielt Ernst Hofmann, dem man den Jungen von 18 oder 20 Jahren wirklich glaubt. Bettina v. Wittelsbach, die mondäne, elegante Frau, ist bei Madly Christians ausgezeichnet aufgehoben. Man freut sich, gerade diese Darsteller endlich wieder einmal in einer Rolle zu sehen.

Unter den Druzen.

Von J. D. Ferriman.

Der erste Druze, den ich sah, war ein Araber, ein Diener in einem Hotel in Haifa. Es war ein hübscher, einnehmendes Bärtchen, in seinem Aussehen und Manieren, ganz verschieden von den Deuten des Ortes, so daß ich nach seiner Nationalität fragte. „Sind die Druzen arabisch Leute?“ erkundigte ich mich bei seinem Herrn. „Wie können sie nett sein, wo sie doch nicht von der wahren Religion sind“, war die Antwort. Der Sprecher war ein israelischer Protestant. Kurze Zeit nachher war ich in Dahieli, einem der beiden Druzenstädter am Berg Karmel. Es war das erste Mal, daß ich an einem Orte war, wo weder Kirche, noch Moschee, noch Synagoge war, und die Abwesenheit dieser Bauwerke berührte mich fonderbar. Die Katheder oder Versammlungsstätten der Druzen tragen kein äußeres Zeichen, das sie von gewöhnlichen Wohnungen unterscheidet, und sie werden nicht von der gesamten Bevölkerung, sondern nur von den Eingeweihten besucht. Sie sind „zudebt“ wie eine Freimaurerloge und niemand kann rechtmäßig eintreten, außer denen, die Kraft ihres Eingeweihtens ein Recht dazu haben. Bei gewissen Gelegenheiten werden auch Fremde zugelassen, aber nicht zum Gottesdienste. Welcher Art die Zeremonien sind, weiß niemand genau. Der allgemeine Gedanke unter den christlichen und mohammedanischen Syrern ist aber, daß die Deuten ein Raub anbeten; doch hat man keine besseren Beweise dafür als für die Meinung der Älteren, daß die Christen einen Esel verehren. Es ist das Ergebnis des Geheimnisses, mit dem die Druzen ihre Religion umgeben. Sie suchen eine Befreiung, und wenn man sie danach fragt, fragen sie ihrerseits, welches der Glaube des Fremden sei. Wenn die Antwort ist „Christ“, „Moslem“, so erwidern sie: Das bin ich auch. Einige ihrer Glaubenssätze sind indessen bekannt. Von ihnen nachher mehr.

Mein Plan war, die Nacht in Dahieli zuzubringen, und ich hatte keine Wäse, ein Obdach zu finden. Das Innenleben wurde mir fast freiwillig gemacht, denn Gastfreundschaft ist bei den Druzen, wie bei den meisten anderen Orientalen, eine heilige Pflicht. So war ich bald in einem Haushalt untergebracht, der sich keineswegs von dem eines Arabers der besseren Klasse unterschied — ein breiter Divan an 2 Seiten des Zimmers, der Fußboden bedeckt mit Gras-

die ihr wirklich liegt. Ausgezeichnet Albert Steinrück und Erna Morina als seine Frau. Eine sehr abgestimmte, wirklich gute Leistung Wilhelm Dieterles als Heinz v. Springe. Die anderen Rollen nicht groß, eigentlich mehr Epitoden, die durch die Leistung Kampers, Bogenstein und allen anderen Druzen zu dem Hauptdarsteller etwas, das weit über den Rahmen des Durchschnitts hinaustrat. Daß der Film am Rhein spielt, Bilder vom Rhein zeigt, ist jetzt besonders schön. Eine Aktualität vom „freien Rhein“ in besonderer Beziehung. Das Dichterpaar paßt sich den Bildern gut an.

Union-Theater. Die Direktion bringt das historische Filmwerk „Das Mirakel der Wäse“ nach dem Roman von G. Duppuy-Maquet. Das Werk ist unmittelbar dem dem französisch-englischen Kriege, in dem nach späteren Kampfen dank der Heldentat der Jungfrau von Orleans Frankreich Sieger blieb. Die Handlung ist spannend und erschütternd aufgebaut und die Darstellung ist lobenswert. Es ist zweites Filmwerk läuft „Die verfluchte Stadt“ in sieben Akten. Der Film ist dadurch interessant, da in ihm Sturm- und Hochwasserkatastrophen von grandioser Realität gezeigt werden. Auch hier ist die Darstellung über jeden Tadel erhaben. Ein Versuch dieser Darstellung mit den beiden sehenswerten Filmern kann nur jeden empfohlen werden.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Richtschönung durch Halle'sche Mäger. Der Halle'sche Staats- und Spritzenknopf warf am Donnerstag anlässlich der Ueberführung der Leiche des Kampffliegers von Richtschön einen Kranz im Namen der Halle'schen Mäger ab.

Wohnung. Aus der Gemeindevertretung. In der letzten Gemeindevertretung wurde ein Vorschlag über die Bewilligung von Wirteln zur Neuanordnung von zwei Kirchen im Ort beraten. Es entspann sich hierüber eine rege Aussprache. Selbst die Mitglieder der Gemeindevertretung sind der Meinung, daß die Patronatskirchen keinen Anspruch auf die Gemeinde haben, und auch die Gemeindefürsorge bei der heutigen Geldknappheit zu wickigen Zwecken nötig seien. Die Kosten sollten 2500 Mark betragen. Die Abstimmung ergab die Ablehnung mit allen gegen eine Stimme. Die Festlegung der Straßengrenze am Westrand des Grundbesitzes der Gemeindevertretung hat stattgefunden. Das betreffende Prüfungsprotokoll bezeichnet die Kaufsumme als sehr gut.

Die Ortsbeziehung soll eine geringe Erweiterung erfahren, auch die Brandmauer um eine Stunde verlängert werden. Eine Erhöhung der Versicherung für die Feuerlöschgeräte wurde für notwendig erachtet. Der Verkauf von grobem Getreide aus der Gemeindefürsorge ist gestoppt worden. Die Erhebung des Brückengeldes der Esterstraße wurde Herrn Pflüsch übertragen. Der Feuerwehrt wurden einige kleine Anschaffungen bewilligt. Die Erledigung einiger kleinen Anfragen beendete die Sitzung.

Mädeln. Welch die Genossen untereinander lieben, zeigte eine Schlägerei, die einige mit dem Sonntagsklub geschickte „Selden“ im „Molen Hirsch“ ausfiel. Die Fäuste allein genügt nicht, sondern Biergläser und Messer spielen eine Rolle, bis der Stärkste der Starke das Messer hat in der Gurgel sitzen hatte. Der Weiseste wurde dann recht „lieb“ mit den Wäsen bearbeitet, als er am Boden lag.

Mädeln. Treibjagd. Bei der Treibjagd des Amtsgerichtsrat R. Scheidemannal wurden von 18 Schützen 80 Kalen zur Strecke gebracht.

Schönheit. Wohnungswesen. Zum Bodenbeginn beauftragt auf Einlegung des Maßplans die hiesigen Stadtverordneten die beiden neuerrichteten Wohnhäuser in der Lindenstraße. Damit hat die Jiffer der von der Stadt mit äußerster Zurechtgeschaffenen Wohnmöglichkeiten für 100 Wohnungen in einem ganzen Häuserblock in dem Hause gebaut. Die Baukosten der in diesem Jahre erbauten 2 Häuser belaufen sich auf ca. 110 000 Mark, durchschnittlich für etwa 75 Quadratmeter Wohnfläche pro Wohnung ca. 7000 Mark. Entstanden sind im ganzen 17 Wohnungen, darunter 7 mit 4 oder 5 Zimmern. Die Baukosten wurden auf etwa 140 000 Mark geschätzt. Die Baukosten betragen eine aus hiesigen Geldern entnommene 2 Hypothek in

ist sie in späteren Jahren befehlt; aber die Hauptmasse wohnt auf der vulkanischen Gebirgskette jenseits des roten Plateaus von Haaran, und es besteht eine große Neigung der anderen Niederlassungen, dorthin zu wandern. In neuer Region sah ich die Druzen zuerst im Jahre 1907, als ich von Dera nach Lejah ging, ein Boden, auf dem kürzlich gestampft wurde. Eine ihrer Festungen ist die Lejah, ein letztermal vulkanischer Ausbruch der Ebene, die wie eine niedrige, schwarze Klippe aussieht, aber beim Näherkommen sah ich eine zerfetzte Kette von Basalt und Lava, von zahlreichen Schluchten durchzogen deren Geheimnis nur den Bewohner bekannt ist, herausgestillt. Hier wurde das ägyptische Meer unter Ibrahim Pascha mit einem Verlust von 15 000 Mann geschlagen, und 1853 traf die Türken unter Siberschi Pascha ein gleiches Schicksal.

Die Druzen sind vom fünfzehnten Jahre an alle bewaffnet. Von ihrer Ausrüstung haben sie viele Beweise erbracht. Der Tod hat keine Schrecken für sie; denn sie sind überzeugt, daß es das Tor zu einem anderen und besseren Leben ist, wenn sie im Kampfe für die Freiheit sterben. Ein Glaubenssatz, und vielleicht der stärkste in ihrer Religion ist der der Wiedererschöpfung (Seelewanderung), welcher aussieht, als wenn sie Besessenen zu Indien geholt hätten. Sie selber sagen, daß sie einst in China lebten, und einige behaupten, sie werden dort einst wieder wohnen. Einige behaupten, sich an ein vormaliges Leben erinnern zu können.

Im Gegensatz zu Christen und Mohammedanern beten und fasten sie nicht; sie sagen, Wahrheit sei besser als Gebet. Sie streiten mit keiner Religion, aber halten die ihre für die beste. Sie glauben an Gott, den Einen und Unerschöpflichen, der aber sich in verschiedenen menschlichen Erscheinungsformen offenbart, unter denen der Fatimite Kalif Dama im 10. Jahrhundert die letzte war. Druzen, die auf dem Berg Karmel leben, verehren den Propheten Elias und pilgern zu der traditionellen Höhle unter dem Karmeliter Kloster bei Haifa.

Hier ist zuletzt mit den Druzen in Haaran sprach, sagte sie mir, daß einige von ihnen nach Amerika ausgewandert seien, was mich sehr überraschte. Wohllich sind sie die härteste und härteste Rasse in Syrien, wo doch der Durchschnitt ziemlich hoch liegt. Sie sprechen weiter nichts als Arabisch und sind wahrscheinlich das Produkt einer Einwanderung von Arabern. Sie verdienen wegen ihrer Tugend unsere Hochachtung.

... von 42 000 Mark zu etwa 13 %. Die Mieten schwanken zwischen 375 und 890 Mark, je nach der Größe und Lage der Wohnung. Als Grundlag zur Mietsberechnung wurden die Quadratmeter bewohnte Fläche im Erdgeschoß 7,05 Mark, im ersten Stock 8,05 Mark, im 2. Obergeschoß mit 7,55 Mark, im Dachgeschoß mit 5,30 Mark festgelegt. Die Wohnung löste bei allen Anwohnern größte Zufriedenheit aus; sie zeigte, daß allen künftigen Anwohnern werden kann, was man von einem Haus erwarten darf, das mit eigener Hand gebaut und sorgsam bewahrt wird. Da die Gestaltung privater Wohnbauten vorläufig wohl noch nicht möglich sein wird, sprach man sich dahin aus, im kommenden Jahre weitere Bauten in Angriff zu nehmen unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden finanziellen Zufüsse und künftigen Gelder. (D. N.)

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Todesurteil eines Sportfliegers.

Berlin, 21. Nov. In Strafen hat sich ein schweres Flugunfall ereignet. Bei der Abfahrt von der Befehlsflanz v. Widdowits für die Flugschule D. 395, das von Freilber v. Knobelsdorff geführt wurde, ab Durchfliegen einer Kurve verlor der Pilot die Gewalt über das Flugzeug, das auf ein Haus niederfiel. Freilber v. Knobelsdorff hatte das Hindernis gebrochen und war sofort tot.

Tödlicher Fahrlässigkeit.

Im Landgericht 3 in Charlottenburg war der Böhmer Nante mit dem Schmirer des Schulhauses im Treppenhause beschäftigt. Plötzlich setzte die Fahrlässigkeit in Bewegung und Nante wurde zwischen Bahnhofs- und Wand eingeklemmt. Er starb infolge eines Herzinfarktes im Gehirn.

Nachklänge zum Gräfin Voithmers-Prozess.

Berlin, 21. Nov. Die Kriminalpolizei hat jetzt verschiedene Hausdurchsuchungen vorgenommen. Amlich ist das Ermittlungsverfahren gegen mutmaßliche Mitarbeiter der Gräfin Voithmer eingeleitet. Wegen des Hauptmann Oester ist eine Disziplinarmessung bereits eingeleitet. Die in einem Briefe an Staatsanwalt in der Angelegenheit enthalten haben auch mit Rücksicht des Prozesses nicht aufgehört. Eine bestimmte Spur wird von der Kriminalpolizei verfolgt.

Wem Vorstehendes des Potsdamer Schöffengerichts ist am Freitag die Haft in der Sache der Gräfin von Voithmer angefallen. Die Angelegenheit um größtenteils auf die heftige Verhaftung und den schmerzhaften Mord der Angelegenheiten mit Rücksicht darauf, daß eine eventuelle Haftentlassung eine große Verunsicherung nach sich ziehen würde, ist die Anklageverfügung von der Angelegenheiten, so daß noch im Dezember die Verhandlungen stattfinden.

Angereicherter Hinrichtung.

Berlin, 21. Nov. Am Abend vor der Hinrichtung (16. November) wurde Angelegenheiten eröffnet, daß das Preussische Staatsministerium von dem Recht der Begründung keinen Gebrauch gemacht habe und daß das Urteil am nächsten Morgen vollstreckt werden würde. Mit der großen Gleichgültigkeit, die Angelegenheiten in der Begründung und im Prozeß selbst betrieblen hatte, nahm er diese Mitteilung an. Mit dem Gefährlichen verbrachte Angelegenheiten die Nacht bis zur Hinrichtung. Außer einem Glas Wein genoss er bis zur Vollstreckung nichts mehr. Um 7 1/2 Uhr geleitete der Gefängnisgefängnis Angelegenheiten auf den Gefängnis, wo der Oberstaatsanwalt in Gegenwart des Gerichts und der Angelegenheiten, sowie zweier Ärzte die Todesurteil vollstreckt. Darauf wurde Angelegenheiten dem Scharfrichter G. P. aus Magdeburg übergeben, der bekanntlich auch Hartmann hingerichtet hat. Mit schnellen Griffen hatten die drei Gehilfen des Scharfrichters Angelegenheiten gefaßt und angeknüpft und schon traf das Schwere, mit Eisen gefüllte Schwert den Hals. Der Kopf fiel ab und der Körper hatte seine Sinne gefunden. Die Leiche des Märtyrers für eine Stunde noch in Freiheit und wird, falls seine Angehörigen sie nicht zur Bestattung erbiten, der Anatomie der Landesuniversität übergeben werden.

Aus aller Welt.

Die unbegabte Negerfrau.

New York, 21. November. Mit großer Spannung verfolgt man in Amerika einen Prozeß, den Rip Whinelandar, der Sohn einer reichen Hugenottenfamilie, gegen seine Frau, eine Negerin, angezettelt hat um seine Ehe unglücklich zu machen. Die Anwälte der Frau liegen jedoch dem jungen Millionär an. Die Negerin wurde von der Angelegenheiten der Ehe befreit, die der junge Millionär trägt seinem schwarzen Schwarm fandte. Der Rechtsbeistand der Negerin brachte eine Anzahl Briefe des jungen Whinelandar zur Verfügung, in der er sie "Teufelin", "Liebling", "Schatz" usw. nannte, unterzeichnet waren diese Briefe, die mit dem Namen der Negerin, die sie geschrieben haben, versehen sind. Die Briefe des Märtyrers, die er an seine Frau schrieb, sind sehr einfach und ohne jede Leidenschaftlichkeit. Die Briefe der Negerin sind sehr schön und werden, falls seine Angehörigen sie nicht zur Bestattung erbiten, der Anatomie der Landesuniversität übergeben werden.

Die Anwälte Whinelandars haben bereits angegeben, daß der junge Mann zur Zeit seiner Liebesgefühle nicht normal gewesen sein würde.

Eine amerikanische Stadt durch Sturmflut zerstört.

Mexico, 21. Nov. Nach Meldungen, die aus dem mexikanischen Staate Guerrero eingegangen sind, ist die Hafenstadt Zihuatanejo durch eine große Meeresscholle zerstört worden. Ueber den Verlust von Menschenleben liegen Nachrichten noch nicht vor.

Der Mensch in der Krankheit erschlagen.

In der Nähe von Freiburg erfährt der Landwirt Paul Rosas in der Krankheit seine Gattin, seinen Schwager, seine Schwägerin und einen Mann, der den Angegriffenen zu Hilfe kommen wollte, und erlag sich dann.

Große Überschwemmungen in Slowenien.

Infolge heftiger Regenfälle sind in Slowenien die Flüsse besonders die Draava und die Sava über die Ufer getreten. Zahlreiche Städte und Ortschaften wurden überflutet. Viele Häuser sind weggespült worden. In Strahburg ist eine Eisenbahnbrücke eingestürzt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Selbstmord aus Gram über den Tod des Gatten.

In einem Bericht wird erzählt, daß die Gattin des kürzlich verstorbenen Gatten das Leben genommen. Frau Claus hat wiederholt Selbstmordversuche gemacht, wurde aber von ihren Verwandten an der Ausführung ihres Plans verhindert. Dennoch gelang es ihr, in einem unbewachten Augenblicke sich zu töten, das bald darauf ihren Tod herbeiführte.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Nachholspiele der 1. Serie.

In zwei Wochen — am 6. Dezember — wird die 2. Serie im Saalegaulandturnbetrieb ihren Anfang nehmen; wenn die Witterungsverhältnisse keinen Einfluß auf die Wechsellagerung machen, können an den noch ausstehenden beiden Novembersonntagen gerade die restlichen Klubs aus erster Runde noch erledigt werden. Die 2. Serie wird dann ohne Unterbrechung durchgeführt werden — nur Weihnachten und Neujahr bleiben frei — denn schon Ende Februar muß der Meister feststehen. Wie wird er heißen? Bader oder Sportfreunde — oder doch 98?

Die Nachholspiele des morgigen Sonntags nehmen regstes Interesse sowohl in der Liga als auch in der 1b-Klasse in Altdorf. Das einzige Abgabenspiel führt auf dem 99er Platz in Merseburg.

Sp. 99 und Favorit

Zusammen. Beide Vereine sind Tabellenabstärger, der Sieger des morgigen Spiels rückt in engem Anschluß an die Mittelgruppe. Beide Gegner bringen vom Vortag zwei Siege als Empfehlung für morgen mit: Favorit über 96, 99 über Fr. Komet. Der von den Gästen wiegt zweifellos schwerer, Favorit hat damit die aufsteigende Form und die hohe Klasse seiner Hintermannschaft mit Wem im Tor bewiesen. Die Spielverhältnisse werden für den Gegner recht ernst zu nehmen, da zweifellos nur ein knapper Unterchied das fast gleichwertig erscheinende können beider Gegenseitigen dokumentieren. Das Spiel leitet ein neutraler Schiedsrichter.

In der 1b-Klasse interessiert vor allem das letzte Spiel Remarsch gegen Sportfreunde in Halle; die Gesellschaften sollten nach Kampf liegen. In Merseburg steigt das zweite Spiel.

Kreuzen - Olympia.

Die Hiefigen werden alles versuchen, durch einen Sieg gegen die drohende Mittelstufen zu bannen. Olympia ist aber u. a. zu gut, als daß sie sich in die Rolle des Unterliegeranten drängen ließe. Hier spielt S. Schlegel (99).

Zahlreiche Gesellschaften werden voraussichtlich (399) dem Sonntag; wie verrietet auf die eingegangenen Vereinsnachrichten.

Sportvereine 99: Morgen treten an: Liga und Reserve gegen Favorit Halle (12.3 Uhr Beginn) 99er-Flug; in Halle gegen Sportfreunde 4 gegen Kreuzen (11.30 Uhr); 5. in Altdorf; 1. Jun. gegen FK. (Altdorf); 1. Jgd. - 96 (99er-Flug von); ferner 1. Sandball und Hockey.

Verein für Leibesübungen.

Am morgigen Sonntag spielen folgende Mannschaften: Reserve- und 3. Mannschaft kombiniert gegen Jäger 1 (12.30 Uhr); 4. Mannschaft Gesellschaftsplatz in Heidelberg gegen FK. 5. Mannschaft gegen Kreuzen IV. (Verbandsplatz auf dem Kreuzenplatz). 1. Junioren-Mannschaft Verbandsplatz gegen 99 (vorm. 9 Uhr FK-Flug). 1. Jugend-Mannschaft Verbandsplatz gegen Wader-Halle (12.30 Uhr). 1. Frauen-Mannschaft in Weitzenheim gegen Sportklub. 1. Frauen-Mannschaft gegen Wader-Halle (12.30 Uhr). 1. Sandball-Mannschaft in Halle gegen 96. Sandball-Jugend-Mannschaft gegen Halle 96. (nachm. 12.30 Uhr).

Handball.

Die letzten Spiele der ersten Runde.

Für morgen sind in Erledigung noch ausstehende Treffen an der 1. Serie folgende Spiele angeigt: 1. Klasse: 96 - FK. Merseburg in Halle; Pr. Kr. - 98. (Verbandsplatz; Polizei Halle - 98. unter Leitung von Grabmann (99)). Jugend: FK. Merseburg - 96 (Altdorf); Mädchen gegen Wader. Damen: Nietleben - Sandhaff in Nietleben. Knaben: 99 Merseburg - Wader (99er-Flug).

Hockey.

Sp. 99 - Götterer S.G.

Der Sportverein 99 hat morgen den spitzesten Hockey-Club aus Göttern zum Gegner. Da die Hiefigen seit längerer Zeit schon nicht ihre volle Eif infolge Krankheit und Verletzungen zur Verfügung haben, so muß es zweifelhaft erscheinen, ob sie mit dem Götterer Team fertig werden. Götterer ist sehr stark, sowohl im Hall. Hockeyklub wie auch 96.

Handel und Verkehr.

Berliner Börse vom 20. November.

Die Verberkäufe und Spekulationen legten sich auch heute fort. Es bleibt aber allenfalls bei der Zurückhaltung und dem Mangel an Umsatzmöglichkeit. Der Schluss der Börse war bei großer Anwesenheit bis auf die Eröffnungstunde und teilweise leicht darunter abgebrochen.

Deutscher Börse vom 20. November.

Auch der heutige Verkehr fand im Zeichen recht empfindlicher Kursrückläufe. Die Umsatzmenge war zwar geringfügig, daß das angelegte Material größtenteils auch zu entsprechenden Notierungen nicht untergebracht werden konnte.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pf. Sterling)	20,233—20,373.
Paris (1 Dollar)	14,426—14,576.
Amsterdam (100 Gulden)	168,70—169,12.
Brüssel-Unterposten (100 Franc)	19,01—19,05.
Frankfurt (100 Mark)	16,84—16,88.
Kopenhagen (100 Kronen)	104,47—104,73.
Niiboden (100 Scudo)	21,25—21,35.
Porto (100 Escudo)	16,71—16,75.
Madrid (100 Peseten)	12,422—12,462.
Schweden (100 Kronen)	80,85—81,05.
Spanien (100 Pesetas)	59,73—59,87.
Stockholm (100 Kronen)	112,76—112,54.
Wien (100 Schilling)	59,10—59,24.

Amstliche Produktpreise.

Berlin, 20. Nov. Getreide und Leguminosen per 1000 Kg., sonst per 100 Kg. in Reichsmark. Weizen, märk. 234—237. Dez. 252—251, März 256,50—255, Märk. 259,50—259; Roggen: märk. 148—151, Dez. 172—171, März 184,50—183,50, Märk. 187—188; Sommergerste 187—212; Futtergerste 150—162; Hafer: märk. 109—131, Dez. 133; Weizenklein 38,50—39,50; Roggenklein 22—24,5; Weizenklein 1,30—1,15,50; Roggenklein 0,30 bis 0,60; Weizenklein 23—31,50; A. Pfefferbohnen 22—24; Futtererbsen 18—20; Bohnen 16—18; Ackerbohnen 19 bis 22; Weizen 20—25; Lupinen 11,50—12,50; Rapssamen 14,50

bis 15; Weizen 21,75—22; Trockenstängel 7,60—7,70; Futtergerste 9,10—9,30; Kartoffelflocken 14,10—14,50; Sojabohnen 20,30—20,50.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 20. Nov. Die Notierungen im Viehverkaufmarkt waren für beide Brotgetreidearten erheblich. Neue Weizen für den Export sind sowohl in Weizen als auch in Roggen. Die Notierungen für Weizen sind ebenfalls wesentlich höher gehalten. Für Hafer ist die Situation ähnlich wie bei Brotgetreide. Gerste wurde ebenfalls beträchtlich im Preise heraufgesetzt.

Notenkurse.

Paris 58,89—60,51; Deutscher 58,93—59,23; Schweizer 80,70—81,10; Italiener 16,81—16,39.

Berliner Metallmarkt.

Elektrolyt Kupfer 137,50; Nubling 77—78; Plattkupfer 66 bis 67; Aluminium 235—240; Zinnblei 340—350; Silber, ca. 900f. 96—97.

Effektenkurse.

(Mitgeteilt von der Commerc- und Privatbank Merseburg.)
Berliner Börse vom 20. November 1925.

Wertp.	Kurs	Wertp.	Kurs
Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00
Preussische Staatsbank	100,00	Preussische Staatsbank	100,00
Bayrische Staatsbank	100,00	Bayrische Staatsbank	100,00
Österreichische Staatsbank	100,00	Österreichische Staatsbank	100,00
Polnische Staatsbank	100,00	Polnische Staatsbank	100,00
... (weitere Werte und Kurse)

Berliner Freiverkehr vom 20. November 1925.

Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00
Preussische Staatsbank	100,00	Preussische Staatsbank	100,00
Bayrische Staatsbank	100,00	Bayrische Staatsbank	100,00
Österreichische Staatsbank	100,00	Österreichische Staatsbank	100,00
Polnische Staatsbank	100,00	Polnische Staatsbank	100,00

Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter bezeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Deutscher Börse vom 20. November 1925.

Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00
Preussische Staatsbank	100,00	Preussische Staatsbank	100,00
Bayrische Staatsbank	100,00	Bayrische Staatsbank	100,00
Österreichische Staatsbank	100,00	Österreichische Staatsbank	100,00
Polnische Staatsbank	100,00	Polnische Staatsbank	100,00

Deutscher Freiverkehr vom 20. November 1925.

Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00
Preussische Staatsbank	100,00	Preussische Staatsbank	100,00
Bayrische Staatsbank	100,00	Bayrische Staatsbank	100,00
Österreichische Staatsbank	100,00	Österreichische Staatsbank	100,00
Polnische Staatsbank	100,00	Polnische Staatsbank	100,00

Nachrichten.

Im alten Griechenland und in alten Ägypten gab es keine Nadeln und Zitronenbäume. Diese beiden großartigen Bäume sind erst nach der Entdeckung Amerikas aus der neuen Welt in die alte Welt gekommen. Wir heutigen freilich können uns die Mittelmeerländer, namentlich Italien, gar nicht mehr ohne Nadeln und Zitronen denken. Sie sind geradezu zum Symbol der Mittelmeerländer geworden. Kennt man das Land, wo die Zitronen blühen? — Auch auf dem Bildwerk selbst unserer berühmtesten Maler findet man häufiger Weise dieselbe als charakteristische Erscheinungen der Vegetation in den Ländern des klassischen Altertums, Nadeln und Zitronenbäume (Pfeifer usw.). Also verhältnismäßig erst spät haben wir Europäer die Nadeln und Zitronen mit ihrem großen Genusvermögen gelernt. Wenn man sich hierüber ein wenig näher unterrichten will, so wird man sich zunächst mit dem Namen der Nadeln beschäftigen. Die Nadeln sind nämlich ein sehr altes Mittel, das anfangs noch ganz unbekannt war, dann aus den verschiedensten Gründen noch nicht in seiner vollen Bedeutung gewürdigt wurde und erst zuletzt als legerisches Heilmittel der Kulturgeschichte volle Anerkennung und weite Verbreitung fand. Die Nadeln sind nämlich ein sehr altes Mittel, das anfangs noch ganz unbekannt war, dann aus den verschiedensten Gründen noch nicht in seiner vollen Bedeutung gewürdigt wurde und erst zuletzt als legerisches Heilmittel der Kulturgeschichte volle Anerkennung und weite Verbreitung fand.

Spezen und Gewürze sind zwei Dinge, die schon bei Homer unter einer Hut zu bringen sind. Aber trotz der schon damals Zeit, die überall zum Einsatz kommen, ist es doch heute noch nicht der Genuss des feinsten Gewürzes nicht zu vergessen, wenn man nach erprobter Sitte die feine Schokolade mit Nadeln-Gewürzen selbst herstellt. Alles nötige ist heute wieder erhältlich. Sämtliche Zitronen, Pfeffer, Nelken, Zimt und Vanille sind überall zu bekommen. Die Selbstbereitung mit Nadeln-Gewürzen macht viel Spaß und ist auch ein sehr gutes Mittel, um den Appetit zu wecken und den Verdauungsapparat zu stärken. Die Nadeln sind nämlich ein sehr altes Mittel, das anfangs noch ganz unbekannt war, dann aus den verschiedensten Gründen noch nicht in seiner vollen Bedeutung gewürdigt wurde und erst zuletzt als legerisches Heilmittel der Kulturgeschichte volle Anerkennung und weite Verbreitung fand.

1/2 Pf. 50 Pf.

Kinderzeitung „Das kleine Coco“
oder die Lachzeitung „Lips“ gratis



MARGARINE

Rahma buttergleich

**nimmt Euch heut und morgen
alle Butter Sorgen**

Ohne Kalk kein Leben —



ohne W. Brodmann's
„Zwerg-Märke“
keine geminnbringende
Biebatuna! Tausende
verwenden diesen besänfti-
gten phosphorsäurehalti-
gen emulgierten Futterkalk
im Futter ständig — tau-
sende loben ihn — Wor-
sicht beim Einkauf! Licht
nur in dieser Präparat-
Verpackung wie alle
Schutzmarke

Neu: Brodmann's Patent-Nährsalz —
der physiologisch vollkommenste
Mineralnährstoff! — Prospekt kostenfrei

W. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig - Gut.

Zu haben: In Merseburg bei: Wilhelm Rie-
lich, Joh. Anna Engel, Adler-Drogerie, Untenplan;
Richard Kupper, Drogerie, Markt 10; Werner
Mahlstedt, Ritter-Drogerie; Hermann Weniger,
Neumarkt-Drogerie, Neumarkt 12; Fritz Baufeld,
Kolonialwaren, Gottfriedstr.; Karl Elker, Joh.
Fritz Elker, Sämereien, Markt 22; Edward
Klaus, Landwirthschaftl. Bedarfsartikel, Wind-
berg; C. Froydorf; Ernst Weisbach, Kolonial-
waren, Neumarkt 39; Ernst Wolf, Kolonial-
waren. In Schäßlitz bei: J. Grundberg, Joh.
Albert Wundenberg; Reinhold Schimpf; Paul
Schwalbe. In Landshüt bei: Johannes Schulz,
Goethe-Drogerie; Rich. Waltherr, Kolonialwaren



Sie schädigen sich ja,
wenn Sie lose ausgewogene, ein-
fach gebrannte Gerste kaufen. Der
echte Kathreiners Watzkaffee ist
wirkliches „Malz“ und deshalb so
wohlschmeckend und gesund. Das
ganze Pfundpaket kostet nur 50 Pf.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
empfehlen in großer Aus-
wahl
G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
am Vatskeller.

Pianos
Perzina u. a.
Sprechanlage
Liders, Halle S.
Mittelstraße 9, 10
Tel. Donbl. a. Plage.

Obstbäume
hochst., halbst. u. Zwerg-
obst in besten Sorten, für
alle Breitenobst — hochst. —
Köken u. Walnussbäume
empfehlen

Georg Franke
Marfranckstädt,
Lühnerstraße 70.
Begr. 1900.

Klaar & Co.
Inh.: G. Spitzer
Weißentels[®]
Ausstellungsräume
Zädenstraße 45
Fabrik, Stalander, 34
Köken erstklassige
Speisezimmer.

50 Mark
Bodenverdienst
durch schriftliche Seminararbeit
Mäheren gegen Rück-
porto durch J. Repschkins,
Zittl. (Ditzprien.)

Persil

in aller Welt

Die einzigartige Qualität hat Persil
eine Beliebtheit weit über die Gren-
zen der Heimat hinaus verschafft!
Der Herstellung des Fabrikates wird
ständig die größte Sorgfalt zuge-
wandt; jedes Paket, das die Fabrik
verläßt, bietet volle Gewähr für beste
und gleichmäßige Beschaffenheit!
Persil pflegt und
schont die Wäsche!

Suppen, Spielwaren, Geschenkartikel jeder Art

kaufen Sie vorteilhaft im
Spielwarenhaus Wilhelm Köhler,
Gottthardstraße 5.
Hier haben Sie die denkbar größte Auswahl, erhalten nur gute,
brauchbare Ware und zahlen bescheidene Preise.

Vornehmste Damenschneiderei eleganter
Kostüme, Complots, Mäntel, Geh- und Fahrpelze.
Anfertigung schnellstens und preiswert.
Größtes Lager feinsten Stoffe.
Mäntel von nur guten Stoffen von 100 Mark an.
August Göbel :: Damenschneider
Halle, Talamstraße 1 — Telefon Nr. 4838.
Ausstellung meiner Arbeiten im Schaufenster Große Ulrichstraße 29.

**Einzelne
Schränke**
vollständig und sehr schön, mit allen Spiegel
in allen Größen sofort preiswert lieferbar.
Albert Martik Nachfolger
Inh.: Richard Ziemer
HALLE A. S., Alter Markt 2

Günstiges Weihnachtsangebot
Solange Vorrat reicht, diese
**10 Aluminiumtöpfe 10 Mk.
franko.** (Wegen Vorkauf oder Nachnahme)



**5
Schmor-
töpfe
mit Deckel**

Inhalt
3/4 — 1 —
2 — 3 —
4 Liter

und 6 Milchtopfe mit Zierrand

Außerdem liefern auf Wunsch mit
Schmortöpfe 5 6 Liter Inhalt
pro Stück Mk. 2,80 3,-

Schmortöpfe mit isolierten Holzgriffen pro Topf
50 Pf. mehr. Anlässlich des 25-jährigen Fabrik-
jubiläums gebe ich ca. 100.000 Töpfe zu diesem
Preise als Reklame ab.

Fa. Rudolf Genthle, Gottthausen 6, Wettberg
Str. 205.

150 Arbeitsmaschinen, 3000 qm Fabrikräume.
Bedingung: Informat einleihen. Hauptkatalog mit
jeder Sendung beifügt. Lieferant höchster Staats-
beamter. Postfachkonto Magdeburg 8288.

Preis M. 1.50  Preis M. 1.50

Der altbekannte
Meerburger Kreis-Kalender
1926

herausgegeben unter Mitwirkung
des hiesigen Heimatkundevereins
ist soeben erschienen und in allen
besseren Buch- und Papierhandlungen,
sowie in unseren Geschäftsstellen
Häckerstraße Nr. 4 und Gott-
thardstraße Nr. 38 (Halber
Mond) zu haben. — Fernspr. 100/101

Gottesdienst-Anzeigen.
Sonntag, den 22. November 1925 (Totenfest)
Menschau. Nachm. 2 Uhr: Weichte und heilige
Abendmahl Pastor Krugenstein.

Deckreißig
empfiehlt in kurzfristiger, vollbenadelter Ware
Albert Trebst,
Nordstraße 12
und Blumenhaus am Gottthardsteich.
— Fernruf 10. —

Wenden Sie sich wegen preiswerter
und gediegener
MÖBEL
an **O. Scholz Ww., Merseburg**
Gottthardstr. 34. — Telefon 458.

Qualitätsmöbel!
Eigene Speise-, Herren- und Schlafzimmer
Kassette und getrichene Küchen
in allen Größen und Preislagen
Spezialität: **Vollerte Schlafzimmer**
Anfertigung nach eigenen od. gegebenen
Entwürfen in eigenen Werkstätten

Moritz Pöbsch
Möbelfabrik / Leipzig
Windmühlenstraße 44 / Telefon 28080
Real-Zahlungsbedingungen!

Ausführung elektrischer
Licht- und Kraftanlagen.
Motoren
zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Beratung durch Sach-
verständige unverbindlich und kostenlos

Landkraftwerke
Gottthardstr. 29. Installationsbüro: Merseburg Fernruf Nr. 221

Für unsere Abtella.
Sandwirtschaftlichen
mit J. 15. 12. 26 evtl.
1. 1 26 eine
**perfekte
Stenotypistin**
aute Sandwirtschaftlich.
Rechnerin. Zündsch.
nur schriftl. Offerten
**Zuckerfabrik
Körbisdorf A. G.**

Wohnhaus
neu, massiv sofort unter
Selbstkostenpreis sehr
billigste unter P. E.
Gerbera postlagernd.
Wohnung wird frei 25/5

Das Meisterstück des Gehirns.

Joh. 11, 25-26. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbt. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

2. Tim. 2, 11. Sterben wir mit ihm, so werden wir mit ihm leben.

Joh. 5, 24. Wer mein Wort hört und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gekommen.

Totenfesttagen! Trauernde Brüder und Schwestern müssen den Reigen der Gräber! Frische Blumen und Kränze schmücken die Hügel, unter denen unsere Lieben ruhen. Wieder fließen die langen Stunden, die wir nie vergehen werden, vor uns: Kranken und Toten! Mit einem Tage zum andern, von einer Stunde zur andern hofften wir, so lange der Atem noch ging, daß der Tod doch fern bleiben würde dem geliebten Wesen, das schwach und elend vor uns lag. Und dann kam doch das Todesröschlein, und bald lag ein kalter, starrer Körper vor uns! Wir konnten in namenloser Schmerz garnicht fassen! Ein Fraß der Wärme sollten wir die treuen Augen, aus denen uns so viel Liebe entgegenstrahlte, die Hände, die für uns sorgten und schafften, das Herz, das nur für uns in heißer Liebe schlug, werden!

Und wie viele trauern wieder in den Gedanken, daß der, den sie beweineten, gestorben ist ganz einsam! Wir machen es uns immer wieder aus, wie er wohl noch um sich gelehrt hat, als er lag auf blutigen Schlachtfeldern in seinen goldenen Zäunen, und wir konnten in seiner letzten Stunde nicht bei ihm sein, zum letzten Male ihm nicht in seine lieben Augen sehen und die ertastende Hand drücken. —

Und dann kommt der Trost und die Gewißheit in unser Herz:

„Rein, er kann nicht tot sein! Das, was verweht, ist das Nichts, was wir so lieb hatten.“

„Was wir betrogen in den Sägen, ist der Erde Kleib: was wir lieben, ist geliebt, bleibt in Ewigkeit.“

Aber größer als der Schmerz und die Verstorbene ist der Gedanke daran, daß wir sie hätten noch viel lieber haben, ja, daß sie von uns gegangen sind, ohne daß wir das, was zwischen ihm und uns lag, aus dem Wege geräumt hätten.

Nun ist es zu spät.

„Der Mund, der oft dich küßte, spricht nie wieder: „Ich vergaß dir längst.“

Und dann auch umgekehrt. Wie werde ich den Schmerzeshrei der Frau am Grabe ihres Mannes, der ihr ein Leben voll Lenz und Sommer bereitete, vergehen lassen?

„Woh! ihm und mir!“

„Daß die Toten ihre Toten begraben, sagt Jesus zu dem, der ihm nachfolgt, will aber um die Erlaubnis bitten, erst einen toten Vater begraben zu dürfen. Was will er noch einmal bei denen, die lebend schon in Gräbern wohnen und einen Sinn für die Heilsgeschichte haben! Die der göttlichen Stimme in sich, daß sie Kinder der Ewigkeit sind, nicht folgen und verfallen in Sorgen und Reichtum, Wohl und Sinnlichkeit!“

Diese Menschen haben ihren Tod schon hinter sich. Und wie jammervoll hört sich an, wenn sie seufzen:

„Sprich, wann endete die Saat, vom Früh der erlösende Segel?“

Darum, das Meisterstück des Lebens, ist deine Todesstunde.

Wer das Leben hat, das Jesus uns gibt, wenn sein Geist

uns belebt; wenn wir kein Fleisch essen und kein Blut trinken, das Fleisch, wenn sein in uns eingetretenes Gedächtnis und Gemüt, sein Leben in uns wirkt, so daß wir mit Paulus mit jenseitigem Herzen sagen können: Ich lebe gar nicht mehr, sondern in mir lebt Jesus — der hat das größte Meisterstück des Lebens vollbracht, er kann nicht sterben und die Todesstunde ist ihm kein Schrecken; denn

„der ist stets zum Sterben fertig, der sich lebend zu ihm hält.“

Hilke sagt so treffend: „Jesus war weit entfernt davon, sich als unerreichbares Ideal hinzustellen, wogegen ihn erst die Mürigkeit der Folgezeit gemacht hat. Sondern Jesus wollte durch seine Anhänger ganz und ungeteilt in seinem Charakter wiederholt werden, so wie er selber war; und zwar forderte er dieses als absolute, und als unerlässliche Bedingung: Eset ihr nicht mein Fleisch usw., so bekommt ihr überhaupt kein Leben in euch, sondern ihr bleibt liegen in den Gräbern, in denen ich Euch angetroffen habe.“

Ja, die größte Not ist die, daß so viele, viele in den Gräbern bleiben und nicht begreifen und fassen den wahren und beglückenden Lebenshauch, der den Mörder des Todes vertritt.

Auch heute noch gleicht unser Volk dem weiten Feld, das voller Totengebeine liegt. „Des Gebeines liegt sehr viel auf dem Felde, sie waren sehr verdorret.“ Und die bange Frage kommt jeden ernstlich tief fühlenden Menschen: „Zu Menschenfinden, meinst du auch, daß diese Beine wieder lebendig werden?“

Und das muß unsere schwerste Sorge und heißeste Gebete sein: Daß der göttliche Dorn tauen und die Gebeine sich regen und wieder zusammen kommen, Andern und Fleisch und göttlichen Geist erhalten möchten.

Und wenn der Geist Gottes kommt, müssen die Knochen da sein, die glähen und entflammen.

R. Semprich.

Von den Gräbern deutscher Helden.

Von Oberleutnant D. R. a. D. H. Eisenmann-Wiegitz.

Totenfest! Für die Lebenden soll es eine Atempause sein in dem Regen und Jagen unserer Zeit. Ein Tag im Jahre ist den Toten frei! Wir grüßen die ferneren Gräber jenseits der deutschen Grenzen und schmücken sie mit Kränzen unvergänglicher Dankbarkeit und Liebe. Unsern deutschen Soldaten gilt unser Gruß.

Wißt ihr noch, wie wir mit ihnen zusammen ausogen, wie wir im Westen und Osten die Feinde zu Baaren trieben und herrliche Siege an unsere Fahnen hefteten? Wißt ihr noch, wie wir im Gra. a. d. E. und die W. enden A. g. r. i. e. l. i. der Champagne, an der Somme, in der Hölle von Verdun, in den Sümpfen von Flandern, in den Eisfeldern der Karpaten, im Sonnenbrande der galizischen Ebenen abwehrten? Wißt ihr noch?

„Der gleiche A. d. — das gleiche Weid, und Hottennachbar Herr und Knecht, derselbe Lohn, dasselbe Brot, dasselbe Bett in Schlaf und Tod!“

Wir können und müssen nicht in unserer händelnden Zeit vergehen, aber die stillen Grabhügel auf den Schlachtfeldern nicht. Wir ehren die Toten, um die Lebenden zu mahnen.

Wie sieht es auf den stillen Totenfeldern aus? Kümmerst sich überhaupt noch jemand um die Gräber unserer Helden?

Daß Totenader heiliges Land ist und daß man daran nicht rühren soll, wissen die Franzosen nie genutzt zu haben und wissen es heute noch nicht. Sie haben die allermeisten Friedhöfeanlagen, die einst liebe Kameraden ihren Gefallenen bereitet, vernichtet und dafür erschlatternde nichterne Umbettungsfriedhöfe von graulicher Wirkung auf Menschen, die eine Seele haben, angelegt. Einst bestanden in Frankreich rund 3000 deutsche Soldatenfriedhöfe. Diese sind auf 165 Gräberfelder mit Angehörigen deutscher Truppenteile zusammengelagert worden. Naturgemäß sind riesenhafte Soldatenfriedhöfe entstanden. Auf dem Totenader von Wallon Wänsche ruhen z. B. 34 400 namentlich festgestellte deutsche Soldaten. 20 Wänsche sorgen für die Instandhaltung dieses Friedhofes. Viele von den einflussreichen Deutschen angelegten Militärfriedhöfen bestehen noch; sie sind aber meistens durch Hinzulegung von Gefallenen anderer Grabstätten erweitert worden. Alle Hügel von den deutschen Gefallenen tragen schwarze Holzkreuze, auf denen — soweit es sich um bekannte Tote handelt — die Personalien verzeichnet sind. Die Franzosen gestalten fast niemals, daß durch besondere Pflege ein Grab der Angehörigen. Der „Vollbund deutsche Kriegsgesellschaft“ hat zum Totenfest auf einer Anzahl von Gräbern im Auftrage Angehöriger Kränze niederlegen lassen und dabei auch nicht die „unbekannt“ Beilatteten vergehen. Auf einer großen Zahl von Friedhöfen werden alljährlich an den meist vorhandenen Gelandemalern prächtige Kränze niedergelegt. So fand ich in diesem Frühjahr, als ich zwischen Völs und Walschau die toten Kameraden besuchte, noch mehrfach Kranzpenden, welche am Volkstrauertag niedergelegt waren.

Die Umbettungen sind in Frankreich noch immer nicht beendet, wenigstens hier aber festgelegt, welche Friedhöfe nun endgültig beiseite bleiben. Die Namen dieser Grabstätten sind durch die Erkundungen des oben genannten „Vollbundes“ oder von der Bundesstelle selbst (Berlin W. 15, Brandenburgische Straße 27) zu erfahren. Durch diese Stelle können auch von sehr zahlreichen Friedhöfen Lichtbilder der Gesamtanlagen — häufig sogar von Einzelgräbern — bezogen werden. Von den fertigen Gräberfeldern bestehen Listen, die mit Hilfe deutscher Behörden so gewissenhaft wie möglich aufgestellt wurden. Die Einrichtnahme in die betreffende Liste bezw. Anfrage nach dem jetzigen Friedhof, nach der Grabnummer usw. ist jedem dringend zu raten, der ein Grab in Frankreich besuchen will.

Die vielen unbekannteten Toten sind in Sammelgräbern (ossuaires) beigesetzt worden. Das sind 3-4 Meter tiefe Gruben, in denen etwa 4 Reihen Särge mit den sterblichen Resten der Weichen übereinanderbeigelt sind. Das Ganze wird mit einem ein Meter hohen Erdbügel bedeckt.

Mehrheit wie in Frankreich werden die Friedhöfe in Belgien gepflegt. Für je 1000 Gräber ist ein „Gräfmater“ angestellt.

In Italien befinden sich die deutschen Kriegsgäber vielfach an landschaftlich von der Natur bevorzugten Orten. Wahre Kunstanlagen sind dort geschaffen worden. Zum allergrößten Teile sind die Gräber in guter Obhut. Die Bundesstelle des „Vollbundes“ in Berlin besitzt von fast allen Friedhöfen Aufnahmen.

Mehrheit liegen die Verhältnisse in Rumänien. Durch Eingreifen des „Vollbundes“ sind in Zusammenarbeit mit den deutschen Konsulaten vielfach geplante Umbettungen verhindert worden. Der große Kriegsgäberhof in Jociant ist mit gelblicher Unterfertigung der deutschen Kriegsgäberführer wieder hergerichtet worden. Die sächsischen Gemeinden pflegen unter Friedhöfe in Liebesvoller und vorbildlicher Weise. Meistens haben Schulen die Pflege bestimmter Kriegsgäberhöfe übernommen.

In Polen liegen die Verhältnisse wesentlich anders als im Westen. Nach Abschluß der kämpfe arbeiteten deutsche Bombenabteilungen überall auf den meisten Schlachtfeldern und trugen die zertrümmerten Gräber an markanten Geländepunkten zu kleineren und größeren Sammelfriedhöfen zusammen. Nüchtern sind dabei aber derartig grauenschaftlichste Gräberfelder wie in Frankreich entstanden. Die Polen haben nur in größten Ausnahmefällen Umbettungen vorgenommen. Im allgemeinen sind die z. T. unter künstlerischer Beratung von Gartenbauschitekten geschaffenen Anlagen leblich oder sogar gut erhalten, wie ich selbst im Frühjahr dieses Jahres feststellte. Besonders trifft dies für die Friedhöfe in Stenierwieze zu. Wo deutscherseits Ausstellungen gemacht werden mußten, werden die der polnischen Regierung durch Vermittlung unserer Konsulate als verwaistlos nachhaftig gemachten Friedhöfe sehr bald wieder in einen würdigen Zustand versetzt. Mehrfach erhielt ich z. B. von der deutschen Gesandtschaft in Warschau die Nachricht, daß die von mir als „vernachlässigt“ bezeichneten Grabstätten inzwischen in Ordnung gebracht wurden oder noch werden.

Als Ausland treffen nur selten Nachrichten über unsere Heldengräber ein. Es mögen vielfach verschwunden sein, Soldatenlos! Verloren und Vergeffen!

In den überseeischen Ländern hat vielfach die Marineleitung hilfreiche Hand geboten und sich für die Pflege der deutschen Gräber eingesetzt. So befindet sich z. B. auf dem Dabhang des Bismarckberges in Singtau ein prächtiger Friedhof, auf dem 149 deutsche Krieger dem großen Weiden entgegenkummern.

Durch die vielfachen Reisen von Mitgliebrern nach den stillen Gräbern jenseits unserer Grenzen wird dem Ausland immer mehr zum Bewußtsein gebracht, daß wir unsere Gefallenen nicht vergehen haben. Dadurch wird das Interesse an der Unterhaltung und Pflege unserer Kriegsgäber wachgehalten.

Nelben haben nie vergehen.

Kann man ihre Taten nicht melden, bilden sich doch neue Helden aus den Taten ihres Lebens.“

Der Tod in Sage und Dichtung.

Von Hanns Heinz Eiche.

„Wasch tritt der Tod den Menschen an!“ Der Tod und das Verleben sind die größten Mädel, die die Natur den Menschen aufgeben. Und solange der Mensch denken kann, hat er immer versucht, einen Blick zu werfen in die dunklen Tiefen des Vergehens. Da sich der Tod aber nicht klären läßt, hat der Mensch versucht, dieses Problem in Symbolen zu fassen. Und wo dem Menschen Erkenntnis fehlt, versucht er durch Gleichnisse das Unergründliche zu fassen.

So war im westlichen Altertum die Rose ein Symbol des Todes. An viele Dichtungen, namentlich aber an Hildebrands mit seinem tauenjährigen Heldensohn knüpft sich die Sage, daß, wenn ein Dombler Rosenbo, so, I. e. einige Tage vor dem Eintritt des Todes eine weiße Rose auf dem Gortstuche erschein.

Von den lebenden Wesen um den Menschen sind meist nur die Vögel symbolische Vorbilder des Todes. Unter diesen ist die Gule wohl die bekannteste, die früher auch den

Namen Todesvogel trug. Auch der Schrei des Raben ist lob- und unheilverfündend. Viele Sagen sind uns erhalten, in denen der Schwan als Todesengel antritt. Als der Orden der Heiligen Maria in der Stadt Brandenburg gestiftet wurde, trugen die Ritter des Ordens unter dem Bilde der Himmelskönigin an der Ordenskette das Bildnis des Schwanes, was das Scheiden von der Welt verinnbildlichen sollte. Von anderen Vögeln wird von der Mythensforschung auch die Nachtigall erwähnt. Und ein deutsches Märchen läßt die Seele eines verstorbenen Mädchens, das nicht zur Ruhe kommen kann, zur Nachtigall werden. Auch das Volk glaubte vor Jahrhunderten, in einer schön singenden Nachtigall die Seele eines Bekannten, Fernandten oder Freundes wiederzuerkennen, der keine Ruhe finden konnte.

Wie die Nachtigall aus Fenster pift, so ist das ein Zeichen dafür, daß in der fremde ein lieber Mensch gestorben ist. Auch die Turlettaube soll eine Botin des Todes sein. Schon bei den Göttern war sie der Liebesvogel. In vielen Sagen, namentlich aber in den sächsischen Heimatfagen, findet eine weiße Taube das Hinscheiden der Lebenskammer an.

Daß im Volksglauben auch Sternschnuppen als Vorboden des Todes gelten, dürfte bekannt sein. Dafür hat Jakob Grimm verhandelt, eine Erklärung zu finden: Eine Spinnerin um Himmel weilt für jeden Menschen den Faden des Lebens, der stets in einem Stern endet. Hat man nun dem Menschen der Tod, so reißt der Faden und der Stern fällt herab.

Von den Seen werden namentlich die märkischen Gewässer in Sagen als Totenbeneden bezeichnet. An gewissen Tagen im Jahre hauptsächlich aber am Johannisfest, so heißt es, wollen die Gewässer ihre Däber haben. Ein eigenartlicher Ton soll sich dann wachern auf dem Wasser hören lassen, der die Menschen zur Elaherheit ermahnt. Ähnliche Sagen erzählt man sich an der friesischen Küste. Auch die Sage vom Klauenturm dürfte hierher gehören.

Alle Vorstellungen klingen noch in den Sagen von der weisen Frau nach, die man sich in Berlin und in der Mark erzählt. Die weiße Frau soll man zuerst nach dem Tode des kurfürstlichen Albrecht Willies gesehen haben. Acht Tage vor dem Tode des kurfürstlichen Johann Georg, so erzählt die Sage, hat man sie im Berliner Schlosse gesehen. Ferner erzählt die Sage, daß sich die weiße Frau drei dreiwandigen Tage vor dem Tode des kurfürstlichen Johann Sigismund habe sehen lassen. Die kurfürstliche Douchette sah, wieder nach der Sage, die weiße Frau in der Tracht des Jahreshunderts an ihrem Schreibtisch liegen. —

„Nun heute sagt man von einem Toten, daß er zur großen Arme abgegangen sei. Schon im Mittelalter sprach man vom Tode als von einem großen Verfall. In vielen anderen deutschen Volksfagen wird der Tod als unheimlicher Schritter bezeichnet. In vielen bildlichen Darstellungen spielt der Tod auf einem Instrument, sei es nun eine Flöte oder eine Geige. Der Totentanz in der Berliner Marienkirche erinnert an die Zeiten des Massensterbens durch Seuchen.“

Aber auch als Gebatter tritt der Tod in den Sagen mit dem Menschen, in Verbindung. Steht der Tod, wenn er als Gevatter kommt, am Kopfende des Bettes, so muß der Kranke, dem er Rate sein soll, sterben. Steht er am Fußende des Bettes, so wird er wieder gesund.

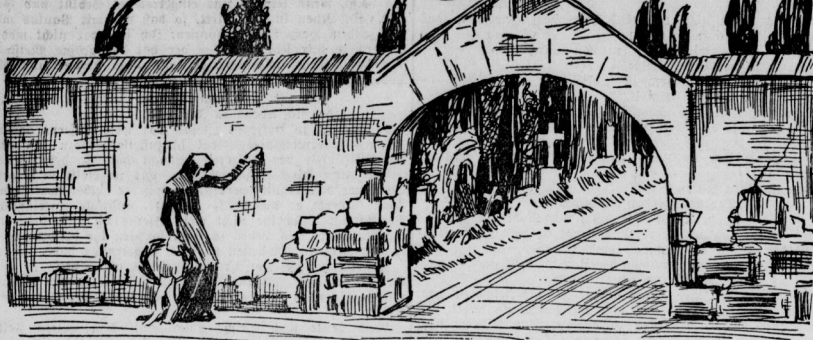
Sage und Dichtung weisen den Toten auch die Bläse zu, an denen sie weilen, an denen die Seele nach dem Vergehen der äußeren Hülle fortlebt. So lebt das Himmelsreich aus in vielen Vorstellungen als ein großer, heller Saal oder als ein Garten der Freude, auch als immergrüne Wiese. Das ist der Sinn der Worte, die auch Christus seinen Apostel mitgegeben hat. Dieser Aube ist haben geliebt. Und auch die ärmste Seele, die auf der Erde wenig oder gar keine Freude hat, tröstet sich damit, daß es eine Stätte der Freude auch für sie gibt.

Der Tod bringt die Erlösung. Nur die Meinedigen werden in alten Volksfagen nicht erlöst. Gleichfalls werden streng bestrafte Menschen, die andanbar gegen ihre Eltern sind. Wer kennt nicht das Wort, wonach einem ungeratenen Kinde, das die Hand gegen die Eltern erhebt, diese aus dem Grabe wäsh. Hühels müssen andanbar und meinedige Menschen in Sagen umgehen. Sie finden keine Ruhe.

Der Ffad geht himmelan, so fagen Dichtung und Sage. Der Tod ist Erlösung, sagt der Volksglaube!

ze.
an.
der
9.
n.
f.
ellige
Ware
reich.
ter
g
ha.
nt.
g.
us
nter
sehr
ufen.
r.
nd.
Tel. 5

Der Tag der Toten



Toten Sonntag! Der letzte Sonntag des Kirchenjahres ist unseren Lieben geweiht, die da draußen auf den Friedhöfen in der kalten Erde schlummern. Durch die Natur ging bereits das große Erbeben. Selbst sanken die Blätter von den Bäumen und Sträuchern, leuchteten noch einmal in ihrer bunten Pracht, um dann zu vergehen. Silberblühende Reiffransen umfingen die letzten Ästen und Reseden, hängten sich an die frostig dahinstehenden verwehten späten Rosen. Ihre Farbe ist fahl und krank, todesmatt hauchen sie den letzten Duft in die herbe, neblige Luft. Wie ein weißer Teppich billt nunmehr Schnee die schlummernde Erde ein. Ein Bild des Sterbens und Vergehens!



PIETÄT

Am Totensonntag strömen Zehntausende, getrieben von einem Herzensdrange, auf die Friedhöfe, um in stiller Andacht bei denen zu weilen, die ihnen einst so nahegestanden haben, ihnen so lieb gewesen sind. Wichtigst schweifen die Gedanken in die Vergangenheit, wohl in die sonnigen Tage der Kindheit zurück, wo das Mutterauge noch jeden Schritt fürsorglich überwachte.

Totenkult hat es zu allen Zeiten und bei allen Völkern gegeben. Ehemals galt es nach dem Volksglauben, die Toten zu hegen und zu pflegen, daß sie nicht als Gespenster wiederkämen, sie gütlich zu stimmen, daß sie kein Unheil anrichteten, daß sie endlich den Nachkommen die Stätte im Jenseits bereiten. Diesem Zwecke diente auch schon die mannigfachen Sitten und Gebräuche bei der Bestattung der Toten, die sich pietätvoll zum Teil bis in unsere Tage erhalten haben, sei es nun, daß die Abgeschiedenen, wie bei den Ägyptern, Juden, Eruskern, Perlern, alten Griechen und Römern, Mohammedanern, Christen, amerikanischen und afrikanischen Naturvölkern, durch Beerdigung oder, wie bei den Hindu, den Griechen und Römern der späteren Zeit, Japanern, Kelten, Germanen und wenigen afrikanischen Völkern, durch Verbrennen stattfand.

Nur noch wenig ist von dem alten Volksglauben in den Herzen der vielen Getreuen zurückgeblieben, die ihre Gräber pflegen. An seine Stelle ist die christliche Auffassung getreten. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben; ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit.“ So ruft denn heute nicht mehr der Glaube, daß ein gewisses Grab dem Verstorbenen Ruhe im Grabe und Seligkeit im Jenseits verschaffe, auf die Friedhöfe. Meist nicht mehr von außen her kommen dem heutigen Geschlecht die Begräbnisse, sondern von innen her treibt dankbare Liebe, innige Verehrung, herzliche Gemeinschaft mit den Abgeschiedenen die Zehntausende am Totensonntag hinaus, die letzten Ruhestätten zu schmücken.

Die Gräber der geliebten Verstorbenen mit Blumen und Kränzen zu schmücken, ist eine schöne Sitte und dazu ein treffliches Sinnbild. Die köstlich duftenden Blumen symbolisieren eine Wiederkehr zu frohem, glücklichem Leben. In der schönen Frühlingszeit blühen die Blumen besonders üppig, und nach dem langen, kalten und unfreundlichen Winter weist die neu zum Leben erwachende Pflanzenwelt mit ihrer Blütenpracht auch auf das Erwachen derer hin, die im Grabesdunkel schlummern. Aber nicht alle Menschen sind sich bei diesem Gräberschmücken bewußt, daß sie damit der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck geben, einstmals mit ihren lieben Dahingegangenen wieder vereinigt zu werden.

In jedem Jahre bringt der Totensonntag eine Fülle von Blumen, Blüten und Kränzen und sorgsam gepflegten Pflanzen auf die Friedhöfe hinaus. Die Gärten, die

unseren Toten zur letzten Ruhestätte wurden, leuchten mit hellen Farben auf, wenn auch nur für wenige Tage; denn durch Nebel, Kälte und Schnee ist die Pracht bald dahin.

Wenn wir am Totensonntag durch die lange Reihe der Gräber schreiten und die kurzen, oft ergreifenden Inschriften auf den meist schlichten Grabdenkmälern lesen, entrollt sich uns Schicksal auf Schicksal, das Menschenleben in seiner erschütternden Wirklichkeit. Die Menschen, die Grabsteine, die Kränze und Blumen reden zu uns eine stumme, aber um so beredtere und eindringlichere Sprache. Vor unseren Augen spielt sich so das große Menschheitsdrama vom Werden und Vergehen ab. Hier liegt der Gatte und Vater, der Verfolger und Beschützer der Familie, der allzu früh der trauernden Witwe und den unversorgten Kindern entzissen ist. Dort klagt eine junge Witwe um ihr schnell verlorenes Glück. In dem Tränenquell, der an einem anderen Grabe fließt, drückt sich mit erschütternder Behmut das aus, dem Schiller in dem „Lied von der Glocke“ so tiefempfunden Ausdruck gibt:

„Ach, die Gattin ist's, die teure;
ach, es ist die treue Mutter,
die der schwarze Kürst der Schatten
wegführt aus dem Arm des Gatten,
aus der zarten Kinderschar,
die sie blühend ihm gebar,
die sie an der treuen Brust
wachsen sah mit Mutterluft.
Ach, des Hauses zarte Bande
sind gelöst auf immerdar;
denn sie mocht im Schattenlande,
die des Hauses Mutter war ...“

Auch die dicken Tränen, die verflohen in den weißen Nachbart des im Leben weiterarbeitenden Mannes und über die runzligen Wangen der alten Frau mit



Ich hatt' einen Kameraden....

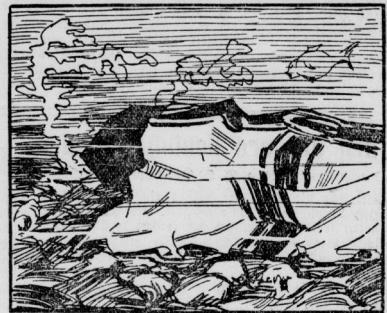
schwieger Hand rollen, zeugen davon, was das Wort „Mutter“ für sie bedeute. Gar mancher wird da, wenn auch erst spät, plötzlich inne, daß er nicht auf die Worte und Bitten der weinenden Mutter gehört hat, und kein Geißel ist spitz genug, um das Niederzuschreiben, was vielleicht derjenige an dem Grabe der guten Mutter empfand, bei dem die Mutterliebe vergesslich gewesen ist und der vielleicht durch eigene Schuld im Leben Schiffbruch gelitten hat.

Eine beredte Sprache reden auch die langen Reihen der kleinen Gräber, welche die Kleinkinder der Eltern bergen, jedes eins jener Glücklichen, denen Schiller an der Wiege singt: „Ihm ruhen noch im Zeitenschöße die schwarzen und die heitern Lese.“ Ihnen blieben die Sorgen und Qualen des Lebens erspart, aber tief ist der Schmerz der Elternherzen. „Die Jahre fliegen pfeilschnell. . . . O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen, der ersten Liebe gold'ne Zeit!“ Aber! Dort birgt die Gruft ein junges Mädchen, dem sich gerade das Glück erschloß, und der duftende zarte Rosenkranz auf ihrem Hügel verriet, daß einer ihrer in Liebe gedankt. Nicht weit davon deckt der Rasen den einzigen hoffnungsvollen Sohn einer Mutter, die Stütze und den Stab ihres Alters. Überall auf den Gräbern sieht man sinnige Zeichen liebevollen Gedenkens. Wie viele Sträuße und Kränze erzählen schon in der Art, wie sie gebunden sind, stumm von der Verehrung und Liebe für den Toten!

Wohin man auch blickt, fast kein Grab ist vergessen. Alle, die auch nur einen Notpfennig erobren können, pflegen liebevoll und pietätvoll die Gräber ihrer Lieben, meist nicht nur am Totensonntag. Mit Gießkanne und Spaten kommen sie auch sonst, einen Blumentopf im Arm. Ruhende Treue kommt Woche um Woche, Jahr um Jahr hinaus, bis sich auf dem letzten freien Platz ein neuer Hügel erhebt — weil sie zum letzten Male gekommen ist. So will es das tiefe deutsche Gemüt mit seiner großen Innigkeit.

Tadel müssen oft die Großstädter, vor der Wohnungsnot ein viel wanderndes und umherziehendes Volk, auf drei oder mehr Friedhöfe gehen und fahren, um ihre Lieben zu besuchen, und viele Kränze wandern von dort hinaus in Dorf und Stadt auf der Eltern und Großeltern Grab in die erste Heimat. Wie in den Städten, so ist es dies in das entlegene Dorf hinein. Meist nicht Stätten hoher Kunst, wie in südlischen Ländern, nicht Stätten nationalen Stolzes, wie bei unseren Nachbarn, sondern Stätten schlichter Schönheit, wie Liebe und Gemüt sie schaffen, sind unsere Friedhöfe.

Gewiß gibt es auch verwahrloste Gräber, und gewiß müssen auf unseren Friedhöfen viele, ja fast alle Gräber eingeebnet werden, so daß nur noch einige wenige schiefstehende Grabsteine oder Nummern anzeigen, daß dort Menschenkinder begraben liegen, weil keiner mehr



Seemannsgrab

kommt, die Stätte zu besuchen. Einsame sind's, aber nur selten sind es innere Gräber, welche die Stätte liebeler machen. Vergeßene Gräber! Ja, vergessene Begräbnisstätten! Auf ihnen erinnert kaum noch eine Spur oder nur noch ein vereinzeltes verwildertes Grabkreuz an ihre einstige Bestimmung als Ruheplatz der Toten, und auf ihnen tummelt sich heute, wie auf unserm Bilde, die fröhliche Kinderschar.

Um die Toten weint am Totenfest die Liebe. Weiß sie auch, daß es fast wie ein Frevel anmuten könnte, ihnen nachzutrauern? Leben sie nicht amgeschichts unserer trüben Zeit und der dunklen Zukunft in den Gefilden der Seligen? Ihnen der Friede, uns der Schmerz! Tiefster Schmerz ergreift am Totenfest namentlich immer wieder auch diejenigen, die nicht die Möglichkeit haben, die Gräber ihrer Angehörigen zu besuchen und zu schmücken. Ihre traurigen Gedanken ellen hinaus auf die großen, blutgetränkten Totenfelder in Frankreich, Belgien, Rußland und wo sonst die Klamme des Weltkrieges lobete, oder auf den dunklen Meeressboden. Dort ruhen in fremder Erde und oft an unbekannter Stätte diejenigen, die für Feld und Heimat den Heldentod gestorben sind. Heldengräber! Keine liebende Hand schmückt ihre verfallenen Hügel. Doppelt bitter und schmerzvoll ist für die Angehörigen das Gedanken an sie, weil sie ihr Leben gelassen haben — vergebens!

Wirklich vergebens? Auch für die so hart Betroffenen muß und kann es ein Trost sein, daß der Geist, für den unsere Väter und Brüder in den Tod gingen, nicht ge-



Ehemaliger Friedhof jetzt Spielplatz

storben ist und nicht sterben kann. Wehe dem Waise, das seine großen Söhne, wenn sie auch in fremder Erde ruhen, vergessen könnte, und dem Waise folgen sollte: Aus den Augen, aus dem Sinn! Heil aber dem Volke, das seine Liebe und Verehrung und auch seine Dankbarkeit gegenüber seinen Toten in so inniger und gemütvoller Weise zum Ausdruck bringt!